Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 27 6. Juli 1918 63. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, St. Gallen, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Landesbibliothek

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Über Intelligenzprüfungen. I. — Zur staatsbürgerlichen Erziehung. II. — Aus dem Berner Jura. II. — Die Bundesfeierkarte 1918. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Günstige Gelegenheit

einen Kuraufenthalt zu machen, ohne Pensionsentschädigung findet liebenswürdiger, junger Lehrer oder Seminarist, der die Aufsicht einer grösseren Ferienkolonie für die Dauer von 8—10 Wochen übernehmen würde vom 8. Juli ab. Sofortige Anmeldungen an 520

Hotel-Pension Waldeck,
Luftkurort Langenbruck.

Humanistische und technische **Maturität.** — Handelsschule. — Moderne Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — Internat — Externat — Erstklassige Lehrkräfte. — Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle Ernährung. — Mässige Preise. 58

In Hüten und Mützen jeder Art
empfiehlt feinste Auswahl
Chapellerie Klauser
Poststrasse 10, Zürich I
neben Hotel Baur.
405

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

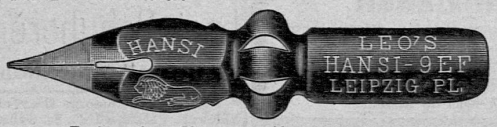
Herren- und Knaben-Bekleidungshaus grössten Stils

Riesige Auswahl - Grosses Stofflager
Eigene Schneiderei im Hause 381
Elegante, fertige Herren- und Knaben-Kleider

ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE
E. KRAUS, ZÜRICH 1
6 % Spezial-Rabatt für Herren Lehrer 6 %

NEUVEVILLE bei Neuchâtel
Internationales Knaben-Institut, 499
Erstklassiges Institut für moderne Sprachen. Handelsfächer.
Prospekte etc. gratis von der Direktion **Dr. Rüegg,** Prof.

Eine schöne, gleichmässige Schrift
erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI“** mit dem Löwen schreiben.



Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung. 473
E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

ESSZIMMER!
Wo kaufe ich mein Esszimmer am vorteilhaftesten? — In der
Spezialfabrik
M. Lamprecht
In Gassen 11, Zürich 1
Nachweisbar **tausende** von Esszimmer-Buffets geliefert. 29
En Gros und Detail
Ehrendiplom mit Ehrenkreuz und Goldene Medaille: LONDON 1907.
— Prospekte auf Verlangen. —

64

Für kommende Ferienzeit würden im Appenzellerland 2 bis 3 Betten, nebst Wohnzimmer mit Klavier vermietet. Kochgelegenheit vorhanden.
Offerten unter Chiffre L 516 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Zu kaufen gesucht ein **gebrauchtes Piano,** eventuell Flügel, in gutem Zustande. Barzahlung. Ausführl. Offerten erbeten unter O F 895 N an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Stelle gesucht.
Junger, pflichtgetreuer Lehrer mit guten Zeugnissen sucht per sofort Stelle od. Stellvertretung in öffentlicher Schule oder Familie, event. auch Anstellung als Hotel- oder Privatsekretär.
Offerten unter Chiffre L 507 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

50 Cts. franko 462
Soldaten-Marken-Katalog
reich illustriert, mit allen Details. Grosses Lager in Soldaten- und Kriegsmarken, Alt-Europa, Schweiz etc.
Auswahlsendungen.
ERNST SANER, BERN,
Bahnhofplatz 7.

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute **punkt 6 Uhr** (wegen Sekundarlehrerkonferenz) erste Probedirektion im Singsaal der Höhern Töchterschule, Eingang von der Hohen Promenade her. Erscheinen aller Sänger Ehrensache.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 8. Juli, punkt 6 Uhr, letzte Übung vor den Ferien. Mitteilungen!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung jeden Montag von 6—7½ Uhr, Turnhalle der Kantonsschule. Turnstoff bis zu den Sommerferien: Spiel und Knabenturnen, besonders Geräteübungen. Neue Mitglieder stets willkommen! — Lehrerinnen: Letzte Spielstunde vor den Ferien Dienstag, den 9. Juli, 6 Uhr, in der Hohen Promenade. Bei Regenwetter fällt die Stunde aus.

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Ausflug auf die Kyburg auf nächstes Quartal verschoben!

Zeichenkurse Samstag, den 6. Juli, beide Abteilungen. Zu dieser letzten Übung vor den Ferien werden alle Teilnehmer erwartet. Aufgaben für alle Stufen. Mitbringen: Johannisbeeren, ganzreife und halbreife Träubchen; rote Herzkirschen.

Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, 6. Juli, 2 Uhr, Aula Hirschengrabenschulhaus, Zürich. Tr.: Ausbau der Sekundarschule. Anträge der Kommission siehe Einladungszirkular.

Schulkapitel Meilen. Zeichensektion. Samstag, 13. Juli, 1¼ Uhr, im Schulhauses Männedorf. 3. Übung: Die Haustiere. Weitere Kollegen sind frdl. willkommen!

Zeichenkränzchen Winterthur. Samstag, 13. Juli, 2 Uhr, im St. Georgenschulhaus. 3. Lektion: Pinselzeichnen mit der 6. Klasse.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung, Donnerstag, 11. Juli, Spielabend auf der kl. Allmend, bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Übungsstunde Montag, den 8. Juli, 6—7 Uhr, auf dem Turnplatz im Lind. Freiübgn. II. Stufe. Geräte III. Stufe. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 10. Juli, 4½ Uhr. Bei günstiger Witterung Spielabend auf dem Spielplatz im Bauacker; andernfalls Turnhalle: Turnen II. Stufe. Spiel. Festsetzung von Ziel und Zeit der Ferientour. Vollzählig!

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Letzte Übung vor den Ferien, Dienstag, 9. Juli, 5 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht. — Erste Übung nach den Ferien Dienstag, den 13. August.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Samstag, 13. Juli, 2½ Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. Lektion III. Stufe. Spiel. Persönliche Einladungen werden keine mehr versandt.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren.
Reparaturen, Umänderungen von ältern, schlecht passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. Mässige Preise.
F. A. Gallmann, Zürich I,
Löwenstrasse 47, beim Löwenplatz.
121

Gutes Zeichen-Material für Schulen
Zeichenstifte
Farbstifte
Zeichenpapiere
„Pythagoras"-Tonpapiere
Skizzenhefte
Reisschienen
Winkel u. A.
27 b
GEBRÜDER SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Kern Aarau
Gegründet 1819
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Telephon 112
Präzisions-Reisszeuge in Argentan
466
Kataloge gratis und franko
In allen besseren opt. Geschäften und Papeterien erhältlich.

Neu! **Hobelbänke** Neu!
mit Patent „Triumph" Parallelführung
eignen sich am besten für 93
Handfertigkeitskurse.
Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.
LACHAPPELLE
Holzwerkzeugfabrik **Kriens-Luzern.**
Fabrikmarke

Wir vermieten
Violinen
Cello · Lauten
Guitarren
Mandolinen
komplett zusammengestellt
Bei eventuellem Kauf geleistete Miete in Abrechnung
Verlangen Sie Offerte
Werkstätten für Kunstgeigenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Zürich
65

SIRAL
anerkannt 390
beste Schuhcrème
Überall erhältlich.

85 Gewähre und besorge **Darlehen.** Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

Aluminium-Feldkochkessel
neueste Modelle mit Aufsatzdeckel und zusammenlegb. Dreifuss, Gamellen jeder Art, sowie sämtliche Touristen- und Reise-Artikel u. diverse Kochgeschirre
I. Aluminium-Spezialgeschäft
J. LÜTHY, Zürich I
Nachf. von A. Suri, Storcheng. 13.
Billigste Preise! 421

Institut J. J. Rousseau
Cours de vacances
Psychologie de l'enfant 472
Pédagogie expérimentale
Orientation professionnelle
La Chaux-de-Fonds 22—31 juillet
Locarno 30 août à 6 septembre
Programmes et inscriptions:
Taconnerie 5, Genève.

Lehrmittel für den Schul- und Selbstunterricht
von **Dr. S. Blumer.**
a) 1. **800 Fragen zur Schweizergeographie**, 80 Rp. Antworten dazu 1 Fr.
2. **600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz**, 80 Rp. Antworten dazu 1 Fr.
Verlag: Dr. S. Blumer, Basel.
b) **Raumlehre (Stereometrie)**, 2 Fr., Schlüssel dazu 80 Rp.
Verlag: A. Trüb & Co., Aarau.
c) **Lehr- und Übungsbuch der Algebra.** 1. und 2. Teil, je Fr. 1. 20. 436
Verlag: Schulthess & Cie., Zürich.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. Zürich. Z 68. 120

Pianos
liefert vorteilhaft auch gegen bequeme Raten 215
F. Pappé-Ennemoser
Bern
Kramgasse 54

Ernst und Scherz

Gedenktage.

7. bis 13. Juli.

7. † Ad. Diesterweg, Astron. 1866.
8. † Sir Will. Edw. Perry, N.-Pol 1855.
9. * Wilh. His, Med. 1831.
11. Akademie der Wissenschaften, Berlin 1700.

* * *

Ohne den rechten Willen gibt es keine vollkommene Einsicht in die Pflicht, ohne sie beide keine richtige Einsicht in die Wirklichkeit, und ohne diese drei ist keine vollkommene Tüchtigkeit möglich. *P. Häberlin.*

* * *

Requiem.

Nach dem letzten Federstrich
Bin zu Berg ich heut gestiegen,
Buch und Hefte liess ich liegen,
Und der Pädagog entwich.

Müd die Sonn' in Schlummer sank
Und das Tal begann zu träumen.
Von den kühldurchwogten Bäumen
Meine Seele Ruhe trank.

Fern am Schwarzwald sank hinab
Unvermerkt das letzte Strahlen.
Ruhig starben in den Talen
Langsam Licht und Farben ab.

Vater, schliesst des Lebens Hast,
Lass mich wie die Sonne sinken;
Lass mich Abendruhe trinken,
Vor der langen, ew'gen Rast! — *Hd.*

* * *

Soziale Gesinnung erwirbt man weder im theoretischen noch im manuellen Lernen. Soziale Gesinnung und damit vaterländische Gesinnung erwächst dem einzelnen nur im praktischen Dienst einer Gemeinschaft. *Kerschensteiner.*

* * *

— Aus Schülerheften. Im Konsum. ...Nachher kam ein Fräulein daran, diese musste einen Birnwecken, ein Kilo Orangen, ein Pfund Feigen und acht Bratwürste haben. Da dachte ich, ich möchte dieser Fräulein ihr Kind sein.

Briefkasten

Hrn. *H. J. in N.* Warum breiter wiederholen, was ein and. kurz und gut gesagt? — Frl. *E. T. in L.* Besprechung v. Hagnauers Persp. Zeichnen schon erfolgt im Schulzeichnen. — Hrn. *J. R. in M.* Name u. Adr. d. Redakt. stehen am Kopf d. Bl.; Zusend. an d. allg. Adr. Redaktion der S. L. Z. riskier. Verspätung und Verwechsl. mit d. Exped. — Hrn. Dr. *J. A. in O-D.* Arb. zurückgesandt. Mit gr. Interesse geles. — Hrn. *V. K. in L.* Wird berücksichtigt. — Hrn. Dr. *F. K. in W.* Wenn nicht zu lang, ja. — Frl. *E. M. in E.* Br. kam z. psät nach Bern um dort vorzusprech.; aber demnächst. — *Versch.* Die Ausweiskarte tut jetzt erst recht ihren Dienst; zu beziehen beim Sekretariat und bei Frl. Kl. Walt, Thal. — Hrn. Dr. *M. S. in Z.* Für nächste Nr.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1918. Samstag, den 6. Juli Nr. 27.

Über Intelligenzprüfungen.

Gegen die Intelligenzprüfungen, eines der bekanntesten Kinder der experimentellen Psychologie, beginnt allmählich eine ablehnende Strömung Platz zu greifen. Sie beginnen, wie die experimentelle Psychologie überhaupt, je länger je mehr in Misskredit zu geraten. Es scheint den Psychologen wieder zu gehen wie dem alten Heraklit. „Und ob du jegliche Strasse abschrittest, der Seele Tiefen wirst du nie ergründen", wird auch zu ihrem Seufzer. Mit vielem Recht allerdings, denn der Seele Tiefen zu ergründen, hiesse fast so viel wie aller Menschenweisheit letztes Wort zu sprechen.

Lasst uns sehen, inwieferne diese stark philosophische Richtung in ihrem Kampf gegen die Intelligenzprüfungen Recht behält, und in wieferne sie uns allzu kritisch vorkommt. — Man macht vor allem Zweierlei geltend: 1. dass das, was Intelligenz eigentlich sei, doch nicht so klipp und klar anzugeben sei, sondern dass dies ein sehr schwankender und verschwommener Begriff sei, unter dem fast jeder verstehe, was er wolle. Es kämen bei der Intelligenz die mannigfaltigsten psychischen Kräfte in Betracht, die von Individuum zu Individuum in mannigfaltigsten Kombinationen in Erscheinung treten können. 2. dass die organischen Erscheinungen überhaupt — und die psychischen vor allem — starken Schwankungen unterworfen seien, Schwankungen, die ein bestimmtes Mass für die Intelligenz von vornherein illusorisch machen.

Es sind dies Tatsachen, die nicht nur niemand in Abrede stellen wird, sondern die einem jeden psychologisch Interessierten geläufig sein dürften. „Und die Liebe, sie tut schwanken, wie das Schifflein auf der See", singt das Volkslied, und Bemühungen, die Intelligenz zu definieren, trifft man in jedem Leitfaden oder Lehrbuch der Psychologie. Aber die Tests, wie sie den Intelligenzprüfungen zugrunde liegen, wollen diese Schwierigkeit gerade überwinden. Ich denke da natürlich in erster Linie an die Intelligenzprüfungen nach der Methode Binet-Simon. Welche Faktoren alle kommen z. B. bei der Interpretation von Bildern in Betracht? Gedächtnis für das früher Erlebte, Einsicht und Gedächtnis auf emotionellem Gebiet, denn die Versuchsperson muss einen Einblick haben über die Motivation des Handelns, also auch Begreifen von Kausalzusammenhängen, weiter Phantasie und Kombinationsfähigkeit. Aufmerksamkeit und Beobachtungsgabe sind zur richtigen Lösung der Aufgabe nicht unwichtig. Dieser Test ist beliebig heraus gegriffen. Ähnliches liesse sich von jedem sagen. Die Tests nehmen Rücksicht auf alle im Alltagsleben des Schülers — soviel wie möglich von der Schule unabhängigen — Betätigungsweisen dessen, was wir im landläufigen Sinne unter Intelligenz verstehen. Sie fragen nicht darnach, worin Intelligenz besteht — man käme in dieser Hinsicht nirgends hin —, sie fragen darnach, was die Intelligenz tut. Diese Leistungen werden verglichen, nach ihrer Schwierigkeit geordnet, ja direkt geeicht. Die Schwierigkeit wird nach der Zahl der Kinder bemessen, die die Aufgabe zu lösen imstande sind. Für jede Intelligenzstufe ist eine Gruppe von vier bis fünf Testen ausgesucht, die wieder ganz von einander verschieden sind und die nach zahlreichen Experimenten — ich glaube, Binet und Simon haben deren mehrere tausende gemacht — als einem bestimmten Alter angemessen erfunden worden sind. Natürlich sind die Binet-Simonshen Tests nicht ohne weiteres auch anderwärts verwendbar. Man sollte meinen, dass eine solche Gruppe — zu gross ist sie allerdings noch nicht — eine solche Gruppe möglichst mannigfaltiger und der Mannigfaltigkeit der Betätigungsweise der menschlichen Intelligenz entsprechender und durch Hunderte von Experimenten geeichte Tests einigermassen ein Vergleichsmaterial auch für eine bestimmte individuelle Intelligenz bilden sollten. Der mit der Testserie von Binet-Simon weniger Vertraute und für die Sache doch interessierte Leser wird am besten tun, die ganze Serie einmal unter diesem Gesichtspunkt zu durchgehen.

Die Verschiedenheit des Vorlebens soll durch die Wahl der Tests möglichst wenig zur Geltung kommen. Es ist ja ohnehin für grosse Gebiete nahezu gleich. Aber für eine grosse Anzahl von Tests fällt es fast gar nicht in Betracht, z. B. bei allem, was sich auf das Subjekt bezieht, oder auch bei der Zweckangabe von einfachen Gegenständen: Gabel, Stuhl, Puppe, oder beim Nachsprechen einer Reihe von Zahlen, usw. usw.

Der andere Einwand wendet sich gegen die mechanische Erklärung des Organischen überhaupt. Das organische Leben kennt keine Konstanten wie die Physik. Sie muss überall die Variabilität aller Faktoren anerkennen. Die organische Welt hat nichts wie „spezifische Wärme" oder „spezifisches Gewicht", wie „Affinität", „Molekular- und Atomgewicht". In der organischen Welt sind alle Grössen schwankend. Man denke z. B. nur an die Grössendimensionen der Organismen — Sehr richtig, aber ist es, genau genommen, im Gebiet des Anorganischen nicht ebenso? Schwanken jene Grössen nicht in ganz derselben Weise? Können wir nicht vom winzigen Atom bis zum grossen Weltgebäude des Kosmos überall das Nämliche sagen: Alle Grössen schwanken,

alles fliesst?" Wir helfen uns hier mit Mittelwerten, mit Ausgleichungs- und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Sagt man hier auch: „Es sind nur Mittelwerte, nur errechnete Grössen, sie existieren nur ideell, und sie sind in Wirklichkeit vielleicht kein einziges Mal realisiert?" Sie werden überall den Rechnungen zugrunde gelegt, sie dienen überall zum Vergleich. Und etwas anderes erwartet letzten Endes auch von den Intelligenzprüfungen niemand. Englische Forscher haben schon längst zu zeigen gesucht, dass mit der Gauss'schen Fehlerkurve der Variabilität im organischen Leben ziemlich gut beizukommen ist, und dass sie auch auf psychischem Gebiet auf einzelne Fragen anwendbar ist. (Siehe darüber W. Betz: Über Korrelation.) Wenn nur die Präzision der Kurve eine andere ist, also nur ein numerischer Unterschied besteht, so wird man nicht von einem wesentlichen Unterschied sprechen können. Übrigens hat man meines Wissens auf demselben Wege den volkswirtschaftlichen Fragen gerecht zu werden gesucht, wo doch die Dinge gewiss noch ungleich verwickelter liegen. Kurz: der mathematischen Behandlung der psychologischen Experimente sollten die Schwankungen kein unüberwindliches Hindernis bereiten. Und zur prinzipiellen Berechtigung sie in der ganzen Natur als gegeben vorauszusetzen, sagt Betz (Über Korrelation): „Es scheint aber weiter überhaupt zweifelhaft, ob absolut zwangsläufige Mechanismen in der Natur existieren; sie sind nur durch absolut starre Körper realisierbar; ein fester Körper ist aber immer elastisch, und ein elastischer, fester Körper ist vielleicht einer der unverständlichsten Gegenstände der Physik; er ist wahrscheinlich als eine Anhäufung von Partikeln zu denken, die sich in beschränkter Bewegung befinden, so dass ein Stahlblock etwa unter dem Bilde eines Ameisenhaufens vorzustellen wäre. Alle Gesetze wären so schliesslich nichts anderes als Ausdrücke statistischer Effekte; Ausnahmen (oder auch Abweichungen) wären dann niemals unmöglich, sie wären nur höchst unwahrscheinlich und praktisch zu ignorieren, da man sie nicht konstatieren könnte, weil die Wahrscheinlichkeit ihres wiederholten Auftretens rapide abnimmt. Man könnte also den Ausspruch wagen, dass die Welt nicht von mathematischen Gesetzen, sondern von statistisch zu erfassenden Zufällen erfasst wird, dass theoretisch alles, praktisch nur weniges möglich ist."

Das letzte Wort ist damit allerdings ja noch nicht gesprochen. Wir werden uns von den Physikern in der Beziehung noch über manches belehren lassen müssen. Es geht aus dieser Betrachtung aber doch zur Genüge die logische Berechtigung hervor, dass man auf einer Basis von schwankenden Werten nicht nur bestimmte Mittelwerte, dichteste oder Zentralwerte hervorheben kann, sondern dass man sogar Gesetze ableiten kann. Die Physik ging uns hier längst voran. Sie wird der experimentellen Psychologie noch manchen Fingerzeig geben können. Und ohne das Experiment kommen wir in der Psychologie nicht aus. Ohne die sinnlich wahrnehmbare Bestätigung unserer Folgerungen wäre die Psychologie ein Luftgespinnst und alsdann freilich vielleicht biegsam genug, um ihre Begriffe jeder philosophischen Tendenz nachzugeben. (Schluss folgt.)

Zur staatsbürgerlichen Erziehung. Von Dr. X. Wetterwald. (Schluss.)

Eine hohe Bedeutung für die Erziehung der Jugend legt Hr. Dr. Sch. dem Geschichtsunterricht bei. So sagt er: Einführung in die Geschichte, namentlich die neuere Geschichte des Landes, wird am ehesten zum Verständnis der bestehenden Verhältnisse führen. Der Geschichtsunterricht ist zweifellos ein Gebiet, aus dem die Schüler für ihr späteres Leben wertvolle Kenntnisse schöpfen können. Zum Verständnis der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes ist Kenntnis der historischen Entwicklung unbedingt notwendig. Aber nur dann werden politische Überzeugung und Lebensanschauung echt und stichhaltig werden, wenn die historischen Quellen ungetrübt und nicht vergiftet sind. Nun erhebt er gegen den Geschichtsunterricht und die Geschichtslehrbücher verschiedene Anklagen: „Ein Blick in die Lehrbücher verschiedener Länder lässt erkennen, dass überall die Geschichte zugunsten des eigenen Landes zugestutzt und entstellt ist. In den Vordergrund treten fast überall die kriegerischen Ereignisse, und nur selten begegnet man schüchternen Versuchen, die innern Ursachen und tiefern Zusammenhängs der historischen Begebenheiten aufzudecken und klarzulegen. An Stelle streng unparteiischer Beurteilung begegnet man überall durch nationale Eitelkeit bedingter Parteilichkeit zu gunsten der eigenen Nation. Es soll nicht verschwiegen werden, dass auch Versuche gemacht wurden, den Geschichtsunterricht zu vertiefen und wahrheitsgetreu zu gestalten; aber in den offiziellen (amtlichen) Lehrbüchern hat überall die andere Tendenz die Oberhand behalten." Und nachdem Hr. Dr. Sch. von der Kriegslust der Eidgenossen gesagt hat, sie habe am Ende des 18. Jahrhunderts den Schweizerbund an den Abgrund des Untergangs gebracht: stösst er den Ruf aus, „Wie wird erst die Geschichte der Schweiz aus der Zeit der französischen Revolution und dem 19. Jahrhundert gefälscht!"

Gegen diese Anschuldigungen und Unterschiebungen tritt nun sein Genosse Hr. alt Nationalrat Robert Seidel energisch in die Schranken. In seiner schon genannten Schrift*) verteidigt er, treu seinen alten Idealen, mit Kraft und Überzeugung die staatsbürgerliche Erziehung, sowie die Lauterkeit und Ehrenhaftigkeit der Absichten all der Staatsmänner und Pädagogen, die für unsere Jugend staatsbürgerliche Erziehung als eine Notwendigkeit betrachten. Aus der reichen Fülle seiner trefflichen Worte mögen hier nur einige angeführt werden. Die staatsbürgerliche Erziehung muss kommen; denn sie ist zur sozialen und politischen Notwendigkeit für Gesellschaft und Staat geworden, und für die Zukunftsgesellschaft und den Zukunftsstaat, die in gewaltigem Anmarsch begriffen sind, ist sie erst recht eine Daseins- und Lebensbedingung. — Zu den menschlichen Rechten gehört das Recht des Volkes auf Erziehung und Bildung. Allein der Elementarunterricht, den die Masse des Volkes in der heutigen Volksschule geniesst, gibt noch keine Bildung, sondern nur die allernotdürftigsten Mittel zur Bildung. Zum Wesen der Bildung gehört die sittliche, die soziale und die politische Bildung, und für diese beginnt der Mensch erst zu reifen, wenn er die heutige Volksschule verlässt. Die Sozialdemokratie hat deshalb, in Übereinstimmung mit allen grossen Pädagogen, die Ausdehnung der öffentlichen Erziehung über das Kindesalter hinaus auf das reifere Jugendalter von jeher gefordert, und sie muss auch heute gerade für die Jugend der grossen Masse fordern, dass sie für die menschliche Gesellschaft und für den demokratischen Staat erzogen werde, dass sie staatsbürgerliche, oder, wie wir richtiger sagen, sozialpolitische Bildung erhalte.

*) Sozialdemokratie und staatsbürgerliche Erziehung. Zürich 1917, Kommissionsverlag der Grütlibuchhandlung. 2 Fr.

An andern Stellen seiner Schrift führt er aus: „Man hat gesagt, der staatsbürgerliche Unterricht werde nur dazu missbraucht werden, um die Jugend für den Kapitalismus und Militarismus, für den Profitpatriotismus und Chauvinismus, für die bürgerlichen Parteien und gegen die Sozialdemokratie zu missbrauchen. Wer aber die Schriften bürgerlicher Männer vorurteilslos studiert, wer ohne Parteibrille die Reden und Leitsätze liest, die an der Delegiertenversammlung der schweizerischen freisinnig-demokratischen Partei in Biel 1913 und an der Versammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Zürich 1915 vorgetragen wurden, und wer das eindringliche Gebot Lassalles befolgt, auch gegen den politischen Gegner wahr und gerecht zu sein, der wird bekennen müssen, dass in diesen Reden und Schriften kein Wort und kein Satz zu finden ist, die dahin ausgelegt werden könnten, es sei beabsichtigt, die staatsbürgerliche Erziehung in den öffentlichen Schulen zur Abrichtung für den Kapitalismus und Chauvinismus, für die bürgerlichen Parteien und gegen die Sozialdemokratie zu missbrauchen. Im Gegenteil: Die Parteipolitik, der Nationalstolz und der Chauvinismus sind für den staatsbürgerlichen Unterricht ausdrücklich abgelehnt, und es ist die harmonisch-menschliche Bildung gefordert worden, wie wir sie auch fordern. An der Versammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Zürich haben sich mehrere Redner, darunter ein Referent und Bundesrat Calonder, in diesem Sinne klar und bestimmt ausgesprochen. Das ist für uns und für das öffentliche Leben massgebend und nicht das, was ein unverantwortlicher Mensch in seiner durch die furchtbaren Kriegsereignisse verursachten Geistesverfassung schwatzt. Nicht für den Krieg, sondern für den Frieden der verschiedenen Völkergruppen in unserm eigenen Lande und für den Frieden des Schweizervolkes mit andern Völkern wollen wir die staatsbürgerliche Erziehung schaffen und organisieren."

Von der sozialpolitischen Erziehung verlangt Seidel, dass sie für die Schüler aller Schulen obligatorisch sein soll: „In der Primarschule kann die staatsbürgerliche Erziehung nur vorbereitet werden, indem bei den Kindern das soziale und politische Fühlen und Denken angeregt, und auch das entsprechende Wollen und Tun im Kleinen, im Schulleben selbst gepflegt und geübt wird. In der obern Primarschule und in der Sekundarschule sollen ferner die einfachsten Begriffe von Gesellschaft und Staat, von Verfassung und Gesetz, von der Notwendigkeit und dem Wert der Arbeit, von der Gütererzeugung und Güterverteilung, von Volkswirtschaft und Privatwirtschaft, von Staatsbetrieb, Gemeindebetrieb und Genossenschaftsbetrieb aus der Praxis des Lebens, aus den Anschauungen, Erfahrungen und Erlebnissen der Schüler entwickelt und durch die Schüler selbst gefunden werden. Also Ableitung, Entwicklung, Entdeckung der Begriffe und Erkenntnisse und kein Vortragen von Theorien, dogmatischen Sätzen und fertigen vorgekauten Wahrheiten durch den Lehrer!"

Hören wir noch Seidels Ansicht über den Zweck der staatsbürgerlichen Erziehung. Er besteht darin, die Jugend zu tätigen, tüchtigen und guten Gliedern der menschlichen Gesellschaft und des demokratischen Staates zu bilden. Zu diesem Zwecke muss der jumge Bürger eine gewisse Summe von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Kenntnissen besitzen. „Allein das Wissen ist nicht die Hauptsache; denn die grösste Summe von Kenntnissen macht noch keinen guten Staatsbürger. Den guten Staatsbürger macht erst die gute soziale Gesinnung und der gute politische Charakter. Der gute Charakter aber wächst aus dem Herzen und Gemüte heraus. Darum muss in jedem jungen Staatsbürger dass sittliche, soziale und politische Fühlen, Denken und Wollen so entwickelt sein, dass er seiner Mitmenschen und besonders seines Volkes Wohl und Wehe wie sein eigenes empfindet und miterlebt, dass er das Wohlsein und Glück seiner Mitmenschen ernstlich will, und dass er am Werke der Freiheit und Gerechtigkeit, der Gleichheit und Brüderlichkeit kraftvoll mitarbeitet und fähig ist, sich dafür sogar hinzugeben. — Er muss sich seiner menschlichen, sozialen und politischen Pflichten als notwendige, gerechte, sittliche Folgen seiner Menschen- und Bürgerrechte bewusst sein; er muss die Erkenntnis des unlösbaren Zusammenhanges seines Ichs mit seinem Volke und der Menschheit besitzen; er muss die Einsicht haben, dass er für das Wohl und Wehe der Gesellschaft und des Staates mitverantwortlich ist, und er soll das Bewusstsein seines Wertes und seiner Würde haben. Diese Bewusstseinsinhalte, Einsichten, Erkenntnisse und Gefühle sind die Grundlagen eines guten sittlichen, sozialen und politischen Charakters und einer edlen menschlichen Persönlichksit. Wenn ein Volk aus solchen Persönlichkeiten und Charakteren besteht, dann wird der Wahlspruch der schweizerischen Eidgenossenschaft sich herrlich erfüllen, dann wird einer für alle, und alle werden für einen einstehen; dann werden wir sein ein einig Volk von Brüdern und ein gutes Glied der Völkerfamilie zum Heile der Menschheit."

Ich muss es mir versagen, weitere Stellen aus Seidels Schrift anzuführen; aber nicht unterlassen will ich, allen Kollegen zu Stadt und Land diese verdienstvolle Arbeit zu eingehendem Studium angelegentlich zu empfehlen. Und noch etwas! Herr Seidel kämpft seit 50 Jahren für seine sozialdemokratischen Ideale; diese sind aber stark verankert in den allgemeinen Erziehungsgrundsätzen, in den Forderungen hervorragender Pädagogen aller Zeiten. Diesen Idealen ist Herr Seidel treu geblieben, und er hatte den Mut, an ihnen festzuhalten, als die Mehrheit seiner Parteigenossen darüber den Stab brach; seiner Überzeugungstreue hat er sein Nationalratsmandat zum Opfer gebracht. Dafür verdient er Dank und Anerkennung aller derjenigen, die die Jugend zu Mitarbeitern im Wohlfahrtsstaat und zu Schützern und Schirmern unserer freien Schweizerheimat erziehen wollen.

Aus dem Berner Jura. Von A. Eglin, St. Imier.

II. Die „Emulation" wurde, was ihre Gründer gesucht: der Hauptsitz des literarischen und wissenschaftlichen Lebens im Berner Jura. Was in demselben zu den Intellektuellen zählt, gehört einer der Sektionen an, die regelmässig im Winterhalbjahr ihre Versammlungen abhalten, in denen abwechslungsweise von den Mitgliedern Arbeiten aus allen Wissensgebieten verlesen werden. Daneben veranstalten sie auch öffentliche Vorträge mit auswärtigen Referenten. In dieser Gesellschaft hört jeder konfessionelle oder politische Unterschied auf: Katholiken sitzen hier neben Protestanten, Radikale neben Konservativen in schönster Eintracht. Alle Bevölkerungsschichten sind hier vertreten: Pfarrer und Priester, Lehrer, Ärzte, Beamte, Fabrikanten und Angestellte, Handwerker und Arbeiter. Alljährlich im Herbst findet die Generalversammlung des Gesamtvereins statt. Von ihr sagt Virgile Rossel in der wiederholt erwähnten Geschichte des Berner Jura: „Für unsere Väter war das Fest der Emulation — gemeint ist eben die Jahresversammlung des Gesamtvereins — ein Ereignis", wobei er bedauernd hinzufügt, dass wir es jetzt nur noch in aller Eile, zwischen zwei Zügen, feiern. So ganz wörtlich darf man diesen Passus zwar nicht nehmen, es sei denn, man denke an den stark reduzierten fünften Kriegsfahrplan!

Die wissenschaftlichen Arbeiten, die an der Generalversammlung verlesen werden, sowie auch hervorragende Leistungen aus den Sektionsversammlungen veröffentlicht die Gesellschaft in einem Jahrbuch, das ursprünglich nur ein dünnes Heftchen war und den Namen: „Coup d'oeil sur les travaux de la Société jurassienne d'Emulation" trug; seit 1857 führt es den Namen „*Actes* de la Société jurassiennes d'Emulation" und diese „Akten" sind im Laufe der Jahre zu stattlichen, über 300 Seiten starken Bänden angewachsen. Diese „Akten" enthalten zunächst den Tätigkeitsbericht des Gesamtvereins, sowie denjenigen der einzelnen Sektionen. Ein fleissiger Chronist — gegenwärtig Prof. Amweg in Pruntrut — sammelt das Material aller den Berner Jura betreffenden Ereignisse und Vorkommnisse, die so eine chronologisch geordnete Übersicht des jurassischen Lebens für das jeweilen verflossene Jahr geben. Den grössten Teil der „Actes" füllen aber die wissenschaftlichen Arbeiten aus. Und da gibt es kein Gebiet, das nicht im Laufe der 70 Jahre mit einer oder mehreren Arbeiten vertreten wäre. In erster

Linie steht natürlich die Geschichte der engern Heimat, deren Titel allein sieben Seiten eines Oktavbogens ausfüllen würden, dann kommen Arbeiten über die Geschichte des weitern Vaterlandes, die Schweiz. Die Literatur, namentlich viele von Jurassiern verfasste Gedichte, Sprachwissenschaft und Reisebeschreibungen nehmen ebenfalls einen grossen Platz ein in den bis auf 50 Bände angewachsenen Publikationen. Arbeiten über Philosophie und Erziehung, Geologie, Naturwissenschaft, Mineralogie, Botanik, Chemie, Meteorologie, Medizin, Mathematik, Topographie und wie die Gebiete alle heissen mögen, sind in grosser Fülle, und sie beschränken sich nicht nur auf den Jura allein, obwohl ihm in erster Linie diese Arbeiten gelten. So bilden denn diese „Actes" der Emulation eine reiche Fundgrube für den Forscher, der sich für das gesamte intellektuelle Leben im Berner Jura interessiert. Und jährlich werden neue Bausteine zu dem jetzt schon bewundernswerten Gebäude hinzugefügt. Selbst der Krieg hat dem Wirken der „Emulation" keinen Abbruch antun können.

Die „Emulation" ist nicht ein kleiner Kreis auserwählter Gelehrter und Künstler geworden und als solcher verknöchert. „Wohl hat sie die zahlreichen Gelehrten des Jura inspiriert, wie auch die weniger zahlreichen Künstler und Dichter in einer Gegend, die von Natur aus zu einer halben Isoliertheit verurteilt war. Aber sie trug das heilige Feuer des Idealen aus ihrem Schoss heraus ins Volk und machte sich verdient um den Jura durch die Inspiration auf andere wie durch ihre eigenen Werke, indem sie die jurassische Seele, das moralische Erbe einer gemeinsamen Sprache und Geschichte zu erhalten wusste. Sie studierte wichtige Fragen des öffentlichen Lebens; durch ihre unermüdliche Mitarbeit entstand das jurassische Eisenbahnnetz, wurden Sekundarschulen, Lehrlingskurse, Volksküchen errichtet, sie förderte das Armen- und Versicherungswesen" (V. Rossel).

An geschichtlichem Material über den Berner Jura und an Verarbeitern desselben fehlt es also nicht, trotzdem das ehemalig fürstbischöfliche Archiv in alle Winde zerstreut worden. Was aber fehlt, und was eben auch der Aufruf von Dr. Gutzwiller beweist, ist, dass man sich bis jetzt viel zu wenig in der übrigen Schweiz mit dem Berner Jura befasst hat. Hier könnte besonders die Schule manches gut machen. Gerade die Kulturgeschichte des Berner Jura bietet viel Interessantes und dürfte für uns Schweizer denn doch ebenso wichtig sein wie die „schönsten Sagen des klassischen Altertums", die in manchem Lehrplan unserer Mittelschulen immer noch einen allzubreiten Raum einnehmen.

Wenn der Aufruf von Dr. Gutzwiller nur das bewirkt, dass man dem Berner Jura auch ausserhalb seiner Grenzen etwas mehr Beachtung schenkt, so hat er immerhin sein Gutes gehabt, obwohl er, wie gesagt, in einem Punkte nicht „zeitgemäss" ist. Und dann hat er für uns noch das Gute gehabt: er gab uns Anlass zu diesen Ausführungen und damit Gelegenheit, bei den Lesern der S. L. Z. ein wenig für den Berner Jura, den so oft noch unbekannten, ja sogar verkannten nordwestlichsten Zipfel unseres Landes, Stimmung zu machen.

Die Bundesfeierkarte 1918.

Das bisherige Schweizerische Bundesfeierkomite, das seit 1910 jeweilen zur Bundesfeier am 1. August bald mit mehr, bald mit weniger Geschick und Erfolg Bundesfeierkarten ausgibt, gab sich im Dezember v. J. eine neue Organisation und gestaltete sich unter Zuzug einer grösseren Anzahl von Mitgliedern der Bundesversammlung, der Kantonsregierungen, von Vertretern der Städte und der grossen vaterländischen und gemeinnützigen Vereine aus zum „Schweizerischen Nationalkomite zur Feier des 1. August". Das Nationalkomite ist eine Vereinigung von Männern und Frauen, die die Förderung des Vaterlandsgedankens durch Ausgestaltung der jährlichen Bundesfeier zur vaterländischen Tat sich zum Ziele setzt. In politischer wie in konfessioneller Richtung ist das Nationalkomite neutral. Der Schaffung und Ausgestaltung des Nationalkomites liegt der Gedanke zugrunde, dass der alljährliche Bundesfeiertag nicht aufgehen solle in leeren Reden, gesanglichen und musikalischen Darbietungen, in Raketen und Höhenfeuern, sondern dass die Tat in das Zentrum der Veranstaltung der Bundesfeier gestellt werde. Der Gewinnung von Mitteln zur Förderung von Werken der Solidarität, der Hülfe und der Volkswohlfahrt dient die Ausgabe der Bundesfeierkarte und allfällig weiterer Bundesfeiergaben. Mit dem kleinen Betrag für Erwerbung einer Bundesfeierkarte soll dem einzelnen Gelegenheit gegeben werden, an einem vaterländischen Werke mitzuwirken. Das Jahresergebnis wird nach Abzug der Spesen und nach einer angemessenen Zuwendung an den Reservefonds einem bestehenden oder zu schaffenden Werk der Gemeinnützigkeit und Volkswohlfahrt schweizerischen Charakters zugewendet. Auf den Vorschlag des Nationalkomites setzt der schweizerische Bundesrat jeweilen die Art der Verwendung fest.

Während in den letzten Jahren die Bundesfeierkarten jeweilen nach Entwürfen lebender Künstler ausgeführt wurden, so wählte das Nationalkomite für das Jahr 1918 als Motiv den im Kunsthaus Zürich aufgehobenen Vorentwurf Albert Weltis zum Landsgemeindebild im Ständeratssaal in Bern, dessen Ausführung dem Kunstmaler und Freunde Weltis, Wilhelm Balmer, übertragen blieb, da der allzufrühe Hinschied es Welti nicht ermöglichte, sein Meisterwerk selbst zu vollenden. Die Reproduktion erfolgte durch die Graphische Kunstanstalt Paul Bender in Zollikon, und zwar in fünf Karten, die zusammen das ganze Bild wiedergeben. Die Adressseite, mit den Bildnissen von Albert Welti und Wilhelm Balmer, stammt von Kunstmaler Hänny in Bern. Die Ausgabe der Karten erfolgt in der zweiten Hälfte des Monats Juli in Kuwerts mit Text von Prof. Dr. Adolf Frey in Zürich, aber auch einzeln. Neben der Post haben in verdienstlicher Weise die Sektionen des Eidg. Turnvereins, die Samaritervereine und das Sekretariat des Schweiz. Hoteliervereins ihre Mitwirkung bei der Verbreitung zugesagt. Neben den Karten wird das Gesamtbild in zwei Grössen als Gedenkblatt und als Wandschmuck zur Ausgabe gelangen.

Über das Bild selbst berichtet Wilhelm Balmer: „Ende 1907 erhielt Albert Welti den Auftrag, die grosse Wand im Ständeratssaal zu bemalen. Er konnte sich aber wegen seiner schon angegriffenen Gesundheit nicht leicht entschliessen, und da er damals schon die Überzeugung aussprach, dass er die Vollendung des Bildes nicht mehr erleben werde, bedang er sich die Mithülfe seines Freundes Balmer aus. Als Gegenstand wählte er eine Unterwaldner Landsgemeinde, gleichsam als Typus der republikanischen Staatsverfassung. Schon in den ersten Skizzen, die er sofort zu entwerfen begann, sieht man, wie er sich das Bild vorstellte. Die Menge der ernsten, stimmfähigen Männer, innerhalb des alten Mauervierecks, das heute noch bei Staad steht, im Schatten der im ersten Grün treibenden Linden. In der Mitte steht der Landammann mit dem Schwert, umgeben von der Regierung und der Geistlichkeit. In dem Holzverschlag, der früher an einem Baum aufgerichtet wurde, sitzen die Weibel als Stimmenzähler. Ein junger Bauer hält eben eine Rede, der die Versammlung mit mehr oder weniger Aufmerksamkeit lauscht. Dahinter dehnt sich die luftige Ferne aus. Hiezu wählte Welti aber in künstlerischer Freiheit den Blick vom Landenberg aus, vom Stanserhorn bis zum Sarnersee, die Melchaabrücke, das Flühli und die Berge hinter dem Melchtal umfassend. Und im Vordergrund allerhand Zuschauer, Schildwachen usw. Die Motive standen schon fest; im Detail hat er viele Proben und Änderungen gemacht, bis alles zu jenem reizvoll ausgeführten Vorbild in $^1/_{10}$ Grösse gedieh, das in den Bundesfeierkarten wiedergegeben wird. Erst jetzt wurden noch zahllose Detailstudien, besonders für die Köpfe, gemacht und für die grösseren Kartons verwendet. Schon war jede Figur bis zum Ausdruck der Gesichter so ausgedacht, dass es nur noch der Ausführung im grossen bedurfte. Nur eine Hauptgestalt ist geändert worden: an Stelle des behäbigen Bauern in der Mitte, den Welti aus den Reinhard-Kostümbildern hergenommen und für den er eine besondere Vorliebe hatte, stellte er den charakteristischen „Helmibläser", der am Morgen mit seinem Horn die Männer zur Landsgemeinde ruft.

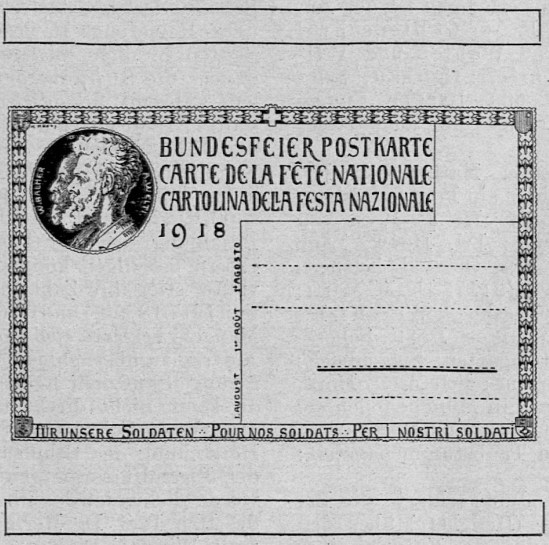
Man hat oft den Vorwurf gehört, dass die Gruppen im Vordergrund nicht zum Ernst des Vorgangs passen. Aber gerade diese stofflichen und malerischen Gegenstände sind sehr fein beobachtet und echt Weltischer Art, weder überflüssig noch banal. Sogar die sich balgenden Buben sind nicht aus der Luft gegriffen: sie zanken sich um die Ehre, aus welchem ihrer Heimatsorte der Landammann gewählt werde! Andere klettern auf die Bäume.

Um Farbe in die Menschenmasse zu bringen, wählte Welti die Zeit vom Ende des 18. Jahrhunderts mit den mannigfaltig bunten Kleidern, vermied aber historische Porträts, um nicht eine bestimmte historische Landsgemeinde, sondern nur den Typus einer solchen zu zeigen.

Die Umrahmung war gegeben; sie teilt das Bild wohltuend in fünf Felder, die einzeln leichter zu überschauen sind, als wenn der Blick die ganze ungeteilte Fläche ruhelos absuchen müsste. Nur über die Gestaltung des Rahmens war Welti noch nicht im klaren. In der endgültigen Ausführung musste er der Architektur des Saales angepasst werden; auf seinem kleinen Entwurf hielt er ihn weiss, mit reizenden Kapitälen in Gold und Farbe.

Vier Jahre hat Welti an dem Bilde gearbeitet und sein Denken und ganzes Sorgen daran gewendet. Die Ausführung hat er leider nicht mehr erlebt. Aber ein Trost war ihm im voraus die Hoffnung auf Anerkennung und den Dank des Schweizervolkes."

Auf den Antrag des Nationalkomites bestimmte der h. Bundesrat, dass der Ertrag aus dem Verkauf der diesjährigen Bundesfeierkarten der „Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien" zugewandt werde in dem Sinne, dass er hauptsächlich verwendet werde in Fällen der durch den Militärdienst verursachten Arbeitslosigkeit. Gemäss dem Beschluss des Bundesrates ist vorgesehen, dass gegebenenfalls auch eine Summe von 10,000 Fr. dem „Schweizerischen Fonds für Hülfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden" überwiesen werden kann. So handelt es sich denn bei der diesjährigen Bundesfeiergabe des Nationalkomites wiederum um ein vaterländisches Werk, das alle Unterstützung verdient, und das nebenbei eine wohlverdiente Ehrung bedeutet, die am Bundesfeiertage einem zu früh verstorbenen, schweizerischen Künstler entgegengebracht wird.



Schulnachrichten

Hochschulwesen. Auf den Lehrstuhl für deutsches Recht an der Universität Basel wird Hr. Dr. F. Beyerle von Konstanz, zurzeit Professor in Jena, als Ordinarius berufen. — Zum a. o. Professor und Vorsteher der astron.-meteorologischen Anstalt Basel wird Hr. Dr. Th. Niethammer von Basel, Ingr. der schweiz. geodät. Kommission, gewählt. — Ihre Antrittsreden hielten letzte Woche an der Universität Zürich die Privatdozenten Dr. K. Agthe über die Bedeutung der Stickstoffrage und ihre Lösung für die Schweiz und Hr. Dr. E. Ackerknecht über Aufgaben und Ziele der Veterinäranatomie. Heute hält Hr. Dr. H. Stettbacher seine Antrittsvorlesung als Privdozent der Universität Zürich über die Stellung der Schule im Leben der Gegenwart. — Der eidgenössische Schulrat hat Hrn. Dr. K. Brandenberger in Zürich „in Anerkennung seiner der Eidg. Techn. Hochschule durch Ausführung von Lehraufträgen geleisteten Dienste" (Vorlesung in Didaktik und didakt. Übungen) den Titel eines Professors der Anstalt verliehen. — Die Hochschule Bern zählt im laufenden Sommersemester 1830 eingeschriebene Studierende (Theologie 57, Rechte 590, Medizin 395, Veterinärkunde 123, Philosophie I 393, II 282) und 350 Hörer; Gesamtbesuch 2181; beurlaubt 227. Unter den Studierenden sind 185, den Hörern 220 Frauen. Die Zahl der ausländischen Studierenden beträgt 370 (39 Frauen). Studentenverbindungen sind 32. An der Universität Zürich sind 1875 Studierende (Theol. 54, Rechte 502, Medizin 504, Zahnkunde 116, Veterinärkunde 70, Philos. I 352, II 277) und 619 Hörer, zus. 2494 Besucher, eingetragen. Von den Studierenden sind 1391 Schweizer und 484 Ausländer.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Bern: Thun, Sek.-L. 4300—5500 Fr., vier Z. von 300 Fr. nach je drei Jahren; Lehrerin 3000—4000 Fr., die vier Z. zu 250 Fr. — Grindelwald, Sek.-L. B.-E. von 3500 auf 3800 Fr. mit drei Z. von 200 Fr. nach je vier J.; Arbeitslehrerin B.-E. von 500 auf 600 Fr. — Erlenbach i. S., Sek.-L. B.-E. von 3000 auf 3200 Fr. mit fünf Z. von 200 Fr. nach 4, 6, 8, 10 und 12 J. — Uettligen, Sek.-L. B.-E. von 3500 auf 3600 Fr., vier Z. von 200 Fr. nach je drei J. — Zollbrück, Sek.-L. B.-E. von 3400 auf 3800 Fr., drei Z. von 200 Fr. nach je drei J. — Wynigen, Sek.-L. B.-E. von 3200 auf 3600 Fr., vier Z. von 200 Fr. nach je drei J. — Oberburg, Sek.-L. B.-E. von 3500 auf 4100 Fr. — Unterseen, Sek.-L. Anfangs-B. von 3400 auf 3800 Fr., dazu drei Z. von 200 Fr. nach je drei Jahren in der Gemeinde. — Kt. Solothurn: Mümliswil B.-Z. von 300 auf 500 Fr. — Kt. Aargau: Zofingen, T.-Z.: Ledige 400 Fr., Verheiratete 500 Fr. und für Kinder unter 16 J. 80 Fr. Grundsätzlich angenommen, aber durch Vorlage zu erledigen ist der Antrag auf 500, 700 und (Kinder) 100 Fr. — Gontenschwil B.-E. 200 Fr. und T.-Z. 100 Fr. — Wohlen und Villmergen B.-E. je 200 Fr. — Kt. Zürich: Eglisau, Sek.-L. G.-Z. von 700—1200 Fr., Prim.-L. 600—1000 Fr., Steigerung um 100 Fr. nach je drei J., Anerkennung auswärtiger Dienstjahre.

Lehrerwahlen. Bern, Gymnasium, Mathematik: Hr. P. Walther v. Krauchtal, Klassenlehrer am Progymnasium, und Hr. J. Blank von Muri, Zeichnen: Hr. P. Wyss von Alchenstorf; Mädchen-Sekundarschule: Frl. Hedw. Lanz von Auswil und Frl. Em. Ramser von Oberwil; Turnen: Frl. Lydia Kohler von Russlingen; Latein: Frl. Dr. M. Marti; Hülfslehrerin: Frl. Lydia Bichsel von Hasle. — Waseni. E., Sek.-Sch.: Hr. F. Weibel von Schüpfen. — Bern, Schosshalde: Hr. M. Christen-Stark in Bremgarten; Sulgenbach: Frl. Fr. Kummer, bish. prov.; Lorraine: Frl. Anna Hopf, Frl. M. Huber, Hr. J. Th. Wyttenbach in Münchenbuchsee, Frl. L. El. Fink; Melchnau: Hr. W. Nussbaumer, prov. — Zürich, Direktor der Blinden- und Taubstummenanstalt: Hr. J. Hepp, Lehrer in Zürich.

Aargau. Im Grossen Rat (27. Juni) erklärte die Erziehungsdirektion auf eine Anfrage (Hengherr) über den Stand der Kinderversicherung, dass der Entwurf einer Vorlage darüber ausgearbeitet sei und demnächst der vorberatenden Kommission zugehen werde. Bei Beratung des Erziehungsberichtes 1916 (!) fand die Geschäftsprüfungskommission, es seien der Lehrer fast zu viele im Erziehungsrat und in den Bezirksschulräten (offenbar spielte bei dieser Bemerkung ein Konflikt in Baden mit). Der Erziehungsdirektor erachtet die Mitwirkung der Lehrer als zweckmässig. Von anderer Seite wurde eine bessere Berücksichtigung der Parteien in den Schulbehörden gewünscht, aber auch vor der Überschätzung der Bezirksschulräte gewarnt. Vermerkt wurde auch, dass die Zahl der sozialistischen Lehrer zunehme (Lüscher, Seon). Einer Bemerkung über die Nebenbeschäftigungen der Lehrer hielt Hr. Hengherr die ungenügende Besoldung entgegen, die den Lehrer zwinge, auf Nebenbeschäftigung auszugehen. Auch der Bezirksamtmann von Kulm (Berner) fand den neu festgelegten Besoldungsansatz (1917) ungenügend.

— Die Arbeitslehrerinnen fordern (22. Juni in Brugg) vom neuen Schulgesetz: 1. Ausdehnung des Arbeitsunterrichts auf sechs Stunden, Sommer und Winter, allenfalls Beginn mit dem zweiten Schuljahr, 2. unentgeltliche Abgabe des gesamten Arbeitsmaterials, 3. obligatorische Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen (drei Winterkurse mit wöchentlich vier Stunden), obligat. Einführung des Kochunterrichts in Kl. 8 der Gemeindeschule durch die Gemeinde, 4. Schulabteilungen mit nicht mehr als 20 Schülerinnen, 5. bessere Ausbildung der Arbeitslehrerinnen: Sekundar- oder Bezirksschule und 1½ bis 2 Jahre Arbeitsseminar und vermehrte Stipendien, 6. drei jährliche Bezirkskonferenzen und eine kantonale Konferenz der Versammlung mit den Lehrern der Gemeindeschulen.

Appenzell I.-Rh. Gegenüber der Mär von den zufriedenen Lehrern Innerrhodens sei hier festgelegt, dass die Lehrer im Herbst 1917 in einer Eingabe an den Grossen Rat ihre schlimme Lage einlässlich darlegten und Abhülfe durch Ausrichtung einer entsprechenden Teuerungszulage wünschten. Wir erlebten eine bittere Enttäuschung; aber wir werden im Verein mit dem Verband der Festbesoldeten bei den zuständigen Behörden wieder anklopfen und nicht ruhen, bis uns Gerechtigkeit wird. Der Weg ist dornenvoll und weit, aber steter Tropfen höhlt den Stein. Die goldenen Ketten, mit denen sich Innerrhoden an den bösen Bund gebunden glaubt, sind für unser Ländchen ein süsses Joch, das weder Lehrerschaft noch Schulinspektorat abschütteln möchten. Ohne Schulsubvention wäre jede Lehrkraft in seiner Besoldung je nach Dienstjahren und Leistung um 50 bis 300 Fr. gekürzt, die schwachbegabten Kinder müssten auf besondere Nachhülfe verzichten und in unsern Schulen gähnte uns eine bedenkliche Leere an Anschauungsmaterial entgegen.... *h.*

Basel. Im Grossen Rat (13. Juni) stellte Hr. Gustav Wenk, Sekundarlehrer, unter Hinweis auf die bei manchen Schulkindern konstatierte Unterernährung folgenden Anzug: „Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen und zu berichten, ob nicht solange, als die Lebensmittelknappheit andauert, die Suppenverteilung in den öffentlichen Schulen während des ganzen Winters durchgeführt werden sollte." (Seit vielen Jahren erhalten die bedürftigen Primar- und Sekundarschüler von Mitte November bis Mitte März jeweils in der 10 Uhr-Pause je nach dem Alter 3 bis 5 dl nahrhafte Suppe. Vor dem Kriege genossen jeden Winter etwa 4300 Knaben und Mädchen diese Spende, an der sich gegen Bezahlung der Selbstkosten auch Kinder besser situierter Eltern beteiligen können. Im ersten und zweiten Kriegswinter stieg ihre Zahl auf 4700, pro 1916/17 auf 5600 und pro 1917/18 auf rund 7300). Hr. Erziehungsdirektor Dr. F. Mangold erklärte sich im Namen der Regierung bereit, den Auftrag zu übernehmen, bedauerte aber, dass derartige Anregungen aus dem Kreise der Lehrerschaft der Erziehungsdirektion nicht direkt unterbreitet werden, und wies auf die grossen Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung zur Herstellung der Schulsuppe hin. Die Geldfrage werde in der Jugendfürsorge nicht ausschlaggebend sein. Der Anzug wurde diskussionslos überwiesen. — An den Vorlesungen des Hrn. Prof. Dr. Hermann Bächtold über Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Schweiz seit 1848 be-

teiligen sich regelmässig 225 Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen. — Auf Anregung des Basler Mitgliedes des Zentralvorstandes des S. L. V. veranstaltete der Vorstand der Freiwilligen Schulsynode nach sechsjähriger Pause wieder einmal eine Sammlung zugunsten der Schweiz. Lehrer-Waisenstiftung. Lehrer und Lehrerinnen sämtlicher Schulanstalten von den Kindergärten bis zu den obern Schulen beteiligten sich und das Ergebnis betrug 2289 Fr. gegen 1705 Fr. im Jahre 1912. *E.*

Bern. Am 8. Juli findet die Abstimmung über das Steuergesetz (Verständigungsinitiative) statt, dessen Annahme im Interesse einer Sicherung des Staatshaushaltes liegt. Die Festbesoldeten treten entschieden für Ja ein. — Die Unterrichtsdirektion ersucht die Schulbehörden und Lehrer, an der Unterbringung erholungsbedürftiger Schweizerkinder mitzuwirken und die eingeleitete Sammlung — alles was Wert hat — zu unterstützen. Der Aufruf des Komites in Basel nennt: Lindenblüten, Heilpflanzen, Buchnüsse, Rosskastanien, Knochen usw., deren Verwendung und Verkauf das Volkswirtschaftsdepartement besorgt.

— Das Diplom für das höhere Lehramt erwarben die HH. Joos-Cadisch von Präz, Dr. H. Roth von Pizy, A. Wartenweiler von Kradolf, Dr. E. O. Zbinden von Albligen.

St. Gallen. ⊙ Der Lehrerverein der Stadt St. Gallen hat jüngst zwei Hauptversammlungen abgehalten. Am 1. Juni referierte Hr. Dr. Reichenbach, Schulvorstand, über den Stand der städtischen Lehrer-Witwen-, Waisen- und Alterskasse, deren Vermögen seit dem Jahre 1907 von 273,172 Fr. auf 830,000 Fr. gestiegen ist. (Zunahme von 200%.) Die Lehrerschaft hat der Schulbehörde verschiedene Anträge für eine Revision der Statuten der Kasse unterbreitet, u. a. Erhöhung der Rückzahlungen an Mitglieder, die aus andern als Invaliditäts- und Altersgründen aus der Kasse austreten, von 50 auf 60% der eigenen Einlagen, Einführung einheitlicher Bestimmungszahlen für Einzahlungen neuer Mitglieder in den Deckungsfond, Erhöhung der Invalidenrente, der Witwen- und Waisenrenten usw. Die Erfüllung dieser Postulate und die Deckung des Fonddefizits machen eine Erhöhung der Prämienzahlungen nötig. Durch Übereinkommen ist die Aufnahme der Lehrer der Aussengemeinden in die Kasse in die Wege geleitet worden. Von 99 Lehrern sind 87 zur Aufnahme empfohlen worden, 11 Lehrkräfte wurden auf 1 bis 2 Jahre zurückgestellt und ein Aufnahmsgesuch musste abgewiesen werden. Die Einkaufssumme der 87 Lehrer beträgt 154,463 Fr. Davon entfallen 51,487 Fr. auf die Lehrer, 85,812 Fr. auf die Gemeinde und 17,162 Fr. auf die Kasse. Für die Lehrkräfte, die altershalber oder aus sanitarischen Gründen nicht in die Kasse aufgenommen werden können, ist der Anschluss an eine besondere Kasse vorgesehen, die Pensionen von 25—50% ausrichtet. — Am 20. Juni sprach Hr. Guler, Graben, über die Fröbelsche Erziehungsidee und die Kommunalisierung der Kindergärten. Im Eröffnungswort konnte der Vorsitzende, Hr. Reallehrer Brunner, die erfreuliche Mitteilung machen, dass der Zentralschulrat der Gehaltsgleichstellung der Lehrer der Aussengemeinden mit den Lehrern des Kreises Zentrum zugestimmt habe. Im weitern empfahl er die Nationalspende dem tatkräftigen Opfersinn der Lehrerschaft. Hr. Guler bezeichnete Fröbel nicht nur als einen bedeutenden, sondern als den bedeutendsten Pädagogen. Leider ist Fröbel von seinen Zeitgenossen nicht verstanden worden. Die heutige Zeit kennt ihn nicht. Nach kurzer, eindrucksvoller Beleuchtung der Erziehungsgrundsätze Fröbels besprach Hr. G. die Übernahme der bisher durch private Mittel geführten zehn Kindergärten durch die Stadt. Er stellt zu Handen des Gemeinderates folgende Anträge: a) Die Gemeinde übernimmt auf 1. Juli 1918 die bestehenden zehn Kindergärten unter Angliederung an die Abteilung Schulwesen; b) Auf den gleichen Zeitpunkt übernehme die Gemeinde die Führung des st. gallischen Kindergärtnerinnenseminars, der einzigen Bildungsanstalt dieser Art in der Schweiz. c) Die Gemeinde baue den Kindergarten weiter aus durch Errichtung neuer Klassen nach Massgabe des Bedürfnisses. d) Die Kindergärtnerinnen der übernommenen Anstalten beziehen für die zweite Hälfte des laufenden Jahres einen monatlichen Gehalt von 200 Fr. Auf 1. Januar 1919 sind ihre Gehalts- und Pensionsverhältnisse zeitgemäss zu regeln. — Nach den Ausführungen des Hrn. Guler betrugen die Gemeindebeiträge an die bestehenden Kindergärten bisher etwa 100,000 Fr. Unter den gegenwärtigen verteuerten Verhältnissen erfordert die Weiterführung 20,000 Fr. Der Wegfall des Schulgeldes würde weitere 5000 Fr., die Erhöhung der Kindergärtnerinnengehalte 10,000 Fr. erheischen. Im ganzen wäre also mit 35,000 Fr. Mehrausgaben zu rechnen. Das erscheint nicht übermässig viel, wenn man bedenkt, dass die Stadt Basel schon im Jahre 1897 für zwanzig Kindergärten 96,000 Fr. ausgab, und dass Zürich im Jahre 1916 61 Kindergärten führte. In Gross-St. Gallen dürfte mit zehn neuen Kindergärten dem vorhandenen Bedürfnisse entsprochen werden; sie würden weitere 50,000 Fr. erfordern. — In der Diskussion wurde auf die Unmöglichkeit hingewiesen, die Übernahme schon auf 1. Juli 1918 vorzunehmen. Die Versammlung sprach sich dann auch für den 1. Januar 1919 aus und genehmigte im übrigen Gulers Anträge im vollen Umfange. Eine unerquickliche Diskussion war durch den von konservativer Seite gestellten Antrag auf Unterstützung der konfessionellen Kindergärten und Kleinkinderschulen heraufbeschworen worden. Vom Referenten und andern Votanten wurde eindringlich darauf hingewiesen, dass die Gemeinde nur Schulen unterstützen könne, die bürgerlichen Charakter aufweisen. Die Unterstützung konfessioneller Kindergärten und Kleinkinderschulen sei Sache der Kirchgemeinden. Mit grosser Mehrheit lehnte die Versammlung den Antrag ab. Bei dieser Gelegenheit möchten wir die katholischen Mitglieder des L. V. ersuchen, künftig alle konfessionellen Anläufe zu unterlassen. Weder der Lehrerverein, noch das bürgerliche Schulwesen der Stadt können, ihrem neutralen Charakter entsprechend, konfessionelle Aspirationen in irgendeiner Weise unterstützen. Zu diesem Zwecke sind die konfessionellen Vereine und Genossenschaften da. An diese mögen konfessionelle Begehren geleitet werden. Auf alle Fälle müssten die Mitglieder des L. V., die einen entschiedenen neutralen Kurs des Lehrervereins wünschen, den Vorwurf energisch zurückweisen, durch Ablehnung der konfessionellen Begehren einen Misston in den Verein zu bringen. Friedensstörer wären in diesem Falle die Lehrer, die einen neutralen Verein und ein bürgerliches Schulwesen ihren konfessionellen Zwecken dienstbar zu machen suchen. Die städtische Lehrerschaft hat volles Verständnis für die finanziellen Interessen der Lehrer der Aussengemeinden bewiesen, und dem Lehrerverein ist es vielleicht in erster Linie zu verdanken, dass diese Interessen so williges Entgegenkommen bei den zuständigen Behörden erfuhren. Die bürgerlichen Schul- und Lehrerinteressen werden am Lehrerverein stets einen tatkräftigen Förderer besitzen; die konfessionellen Interessen aber müssen konsequent an die konfessionellen Instanzen gewiesen werden. Wenn dieser Grundsatz nicht befolgt wird, so steht der Lehrerverein am Anfange seines Endes und die bürgerliche Schule vor schweren inneren Kämpfen. Es ist nicht leichtfertige „Kulturkampflust", die uns zu der Mahnung veranlasst, den Anfängen konfessioneller Aspirationen zu wehren, sondern die Sorge um ein gedeihliches Zusammenarbeiten auf dem Boden der bürgerlichen Schule. Wir begreifen, dass der Übergang vom bisherigen konfessionellen zum künftigen bürgerlichen Schulwesen auch dem einen oder anderen Lehrer schwer fällt. Das enthebt ihn jedoch nicht der Pflicht, sich ihrer neuen, veränderten Stellung bewusst zu werden. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass auf Antrag von Hrn. Guler für die Übergangszeit vom 1. Juli 1918 bis 1. Januar 1919 ausreichende Gemeindebeiträge an die Kindergärten — die Unterstützung der Kleinkinderschulen aus den Mitteln der politischen Gemeinde wurde vorderhand abgelehnt — verlangt wurden. Diese Beiträge sollen so angesetzt werden, dass der Besuch der Kindergärten unentgeltlich gemacht werden kann, und dass die Kindergärtnerinnen mindestens 200 Fr. Monatsgehalt beziehen.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Für die vet.-med. Fakultät der Universität wird ein neues Studienprogramm erlassen. — Es erhalten Stipendien 62 Schüler des Lehrerseminars Küsnacht: 5350 Fr.; 12 Schülerinnen

des Lehrerinnenseminars der Stadt Zürich 1920 Fr.; 23 Zöglinge der kant. Blinden- und Taubstummenanstalt: 4350 Fr. — Die Wiedereinführung des Lateinunterrichtes an der Sekundarschule Uster wird unter den üblichen Vorbehalten bewilligt. — Die Schaffung einer weitern (6.) Lehrstelle an der Sekundarschule Altstetten auf Beginn des II. Schulquartales wird genehmigt. — Der Beginn des nächsten kant. Arbeitslehrerinnenkurses wird auf den 23. April 1919 angesetzt. — Fünf Sekundarlehrer erhalten Staatsbeiträge zur Teilnahme an Ferienkursen der Universitäten Genf, Lausanne und Neuenburg.

— Die Erziehungsdirektion leitet die notwendig gewordene Vereinigung der Schulgemeinden Volketswil, Gutenswil, Hegnau, Kindhausen, Zimikon ein; bei dem Widerstand der Gemeinden wird es nicht ohne Anwendung der Befugnisse des Kantonsrats abgehen. Unhaltbar sind die Verhältnisse besonders in Gutenswil, wo 70 Schüler in einem Zimmer sind, das kaum für 50 gross genug ist. — Die obersten Klassen der Kantonsschule und einzelne Studentenverbindungen anerbieten der Landwirtschaft ihre Mitarbeit während der Ferien.

— Im Kantonsrat (1. Juli) erklärte der Präsident der Kommission für die Besoldungsordnung, dass die Vorberatung der Verordnung noch etwa zwei Monate in Anspruch nehme; es scheint, das Obergericht stehe mit seinen Anträgen noch zurück. Die Kommission beantragt daher: Der Regierungsrat wird eingeladen, den Beamten, Angestellten und Arbeitern der kantonalen Verwaltung, der Bezirksverwaltungen und der Gerichte, sowie den Geistlichen, Lehrern und Arbeitslehrerinnen Teuerungszulagen auf Rechnung der neuen Besoldungen im Monat Juli im Betrage des Fünffachen der bisherigen monatlichen Teuerungszulage und in den folgenden Monaten das Doppelte derselben auszuzahlen; jedenfalls darf die Auszahlung von Teuerungszulagen seit 1. Januar 1918 im ganzen nicht mehr als 50% der bisherigen Jahresbesoldung betragen. — Der Finanzdirektor machte einige formelle Einwendungen und wünschte, dass die Vorlage dem Referendum unterstellt werde. Bis Ende Juni wurden bereits 1,140,000 Fr. ausgegeben ohne Volksanfrage; der Rat beschliesst daher, die Teuerungsangelegenheit ohne Referendum zu ordnen. Hr. Hardmeier wünscht gegenüber einer Bemerkung des Finanzdirektors, dass die Abstimmung über die Besoldung der Lehrer und Geistlichen noch dieses Jahr vorgenommen werde, was bei gutem Willen möglich sei.

— Der Kantonsrat (2. Juli) hat zum zweitenmal über die Interpellation Dr. Enderli (Studienfreiheit und Dienstverweigerung an der Universität) Aussprache gehalten. Sie drehte sich um den Antrag Dr. Enderli-Lang: „Der Regierungsrat wird eingeladen, beim Erziehungsrat eine Änderung der Statuten für die Studierenden der Universität in dem Sinne anzuregen, a) dass zu einer gerichtlichen Verurteilung eine disziplinarische Bestrafung nur treten darf, wenn sich in der bestraften Handlung eine gemeine Gesinnung offenbart, b) dass auch nur unter dieser Voraussetzung die Immatrikulation verweigert werden darf.“ Für diesen Antrag sprachen die HH. Prof. Gasser und Dr. O. Lang, dagegen die HH. Dr. R. Schmid, Schiesser (Uerikon), Dr. Melliger, Wunderli (Winterthur) und Dr. Strebel. Noch waren sechs Redner eingeschrieben, als die Diskussion abgebrochen wurde.

Verschiedenes. Einladung an die Lehrer der schweiz. Erziehungsanstalten. Voraussichtlich findet Ende Juli eine Versammlung schweiz. Anstaltslehrer statt zum Zwecke der Gründung eines „Schweiz. Anstaltslehrervereins“. Bekanntlich sind unsere Interessen sehr verschieden von denjenigen der Lehrer an öffentlichen Schulen. Wir würden es daher sehr begrüssen, wenn sich alle Anstaltslehrer vereinigen würden. Wir laden Sie also dringend ein, an dieser Versammlung recht zahlreich teilzunehmen und bitten Sie, Ihre Teilnahme bis 13. ds. an Lehrer Adolf Broder in Vordemwald (Aarg.) mitzuteilen. Derselbe ist auch zu weiterer Auskunft gerne bereit. Ort und Zeit der Versammlung wird später bekanntgegeben.

Das Komite.

Totentafel. 16. Juni. In Bern erlag Prof. Dr. Joh. Heinrich Graf den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn acht Tage zuvor getroffen hatte. Er war am 16. August 1852 in Töss als Sohn eines Kantonspolizisten geboren. Von der Mutter erbte er die mathematische Begabung. Nach dem Besuch des Seminars Muristalden erwarb er sich auch das zürcherische Lehrerpatent, wirkte kurze Zeit als Lehrer in Zürich (Waisenhaus), daneben am Polytechnikum Vorlesungen besuchend wie später an der Hochschule Bern, nachdem er 1874 als Lehrer für Mathematik und Physik an die Lerberschule berufen worden war. Bald nach der Erwerbung der Doktorwürde habilitierte er sich (1878) an der Hochschule Bern; 1890 wurde er a. o., 1892 ordentlicher Professor der Mathematik. Dr. H. Graf war ein beweglicher, rasch arbeitender Geist, anregend als Lehrer, leutselig und gesellig im Verkehr, vielgeschäftig und wohlwollend helfend für Studierende und Arme. 1890 wurde er Mitglied des Stadtrates, 1895 des Gemeinderates von Bern (bis 1911). Daneben war er Mitglied und Präsident der Kommission für die Landesbibliothek, die er angeregt hatte. Als Leiter der Bibliographie für Landeskunde hatte er in der Landesbibliothek sein eigenes Bureau. Jahrzehnte hindurch war er Präsident des Kirchgemeinderates der Johanneskirche und allezeit streitbarer Führer der konservativen Partei, Präsident der bernischen Sektion des Alpenklubs, Mitglied ungezählter Kommissionen und gegebener Leiter und Tafelmajor aller erdenklichen Festanlässe der Bundesstadt. Zahlreichen Versicherungs- und Hülfskassen verfasste er Gutachten und Berechnungen. Der Versicherungskasse der bernischen Lehrerschaft stund er als Direktionspräsident vor. Die Landesbibliothek nennt ihn als Verfasser oder Mitarbeiter von nicht weniger als 87 Schriften, darunter eine Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften in bernischen Landen, Notizen zur Geschichte der Mathematik in der Schweiz, bibliographische Arbeiten, Artikel über Versicherungswesen, Alpinismus usw. Unter der Vielgeschäftigkeit musste die Gründlichkeit und Sorgfalt seiner Arbeit, auch die der Gutachten über Dissertationen leiden, und die Beteiligung am Versicherungsgeschäft (Rückversicherung) wurde ihm selbst ökonomisch verhängnisvoll. Aber getrosten Mutes nahm er die Arbeit wieder auf, um ein neues Glück zu bauen, unermüdlich tätig, bis seine Kraft plötzlich zusammenbrach. An der Totenfeier (20. Juni) in der Johanneskirche sprachen Hr. Pfarrer Andres als Geistlicher der Gemeinde, Prof. Dr. Lauterburg für den akademischen Senat, Prof. Kohlschütter als Dekan der phil Fakultät, Dr. Escher für die schweiz. Landesbibliothek, Hr. Gasser, Worb, für die Bernische Lehrerversicherungskasse, Dr. Surbeck namens der naturforschenden Gesellschaft und Hr. Grimner als Vertreter des S. A. C.; am Grabe gedachten seiner noch Hr. Oberst Feldmann und Pfr. Wenger. Ihre Worte galten einem allezeit tätigen, bis zu seinem Ende originellen Manne. — In Bern verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 59 Jahren Joh. Andres, s. Z. Lehrer in den Gemeinden Trub und Hinterkappelen, später Lehrer an der Molkereischule Rütti, zuletzt Leiter einer Molkereigerätenfiliale in Bern. Andres war ein guter Lehrer und ein trefflicher Geschäftsmann und aufrichtiger Freund. *m.* — 18. Juni. In Därstetten Hr. Joh. Treuthart, geb. 1852, über 40 Jahre Lehrer an der Oberschule in Därstetten.

Klassenlesen. *Schweiz. Jugend-Post* Nr. 2: Markttag in Lugano. Orientalische Landwirtschaft. Das Reich der Mitte. (Aarau, R. Sauerländer, Fr. 1. 80, mit Jugendborn Fr. 2. 80.)

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Freiw. Schulsynode Baselstadt, Nachtrag 84 Fr. Total bis 5. Juli 1918: Fr. 4604. 25.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 5. Juli 1918.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz.*

Erholungs- und Wanderstationen. Reichenbachfall-Bahn eröffnet dieses Jahr den Betrieb nicht. Die Ausweiskarten 1918 mit z. 30 Vergünstigungen sind zu beziehen bei Klara Walt, Lehrerin, Thal, St. Gallen, und beim Sekretariat des S. L. V., Schipfe 32, Zürich 1. *Die Kommission.*

Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen*: Hr. *Jul. Weiss*, Ingenieur in Zürich (†): je 10,000 Fr. dem Witwen- und Waisenfonds der beiden Hochschulen Zürich, je 20,000 Fr. der Blinden- und Taubstummenanstalt, der Pestalozzigesellschaft, der ethnograph. Gesellschaft und der Winkelriedstiftung Zürich.

— Der Kinderspital *Zürich* hatte letztes Jahr durchschnittlich 175 Patienten, im ganzen 1745. Gesamtausgaben 290,350 Fr. d. i. für den Krankentag Fr. 4.54, Verpflegungstag Fr. 3.05. An Verpflegungsgeld gingen ein Fr. 1.97 auf den Tag, zu Lasten der Anstalt Fr. 2.57. Sanken die regelmässigen Jahresbeiträge von 15,000 auf 8000 Fr., so ergab die Hülfsaktion 76,000 Fr. Von den Patienten litten an Diphterie 284, Scharlach 265, Pneumonie 77 usw. Operationen 432. Zu beklagen hat der Jahresbericht den Tod von Prof. Osk. Wyss u. Frau Stadtrat Landolt.

— *Neue Lehrstellen*. Eglisau (4.).

— *Rücktritt*: Hr. *J. Rufer*, Sekundarlehrer in Nidau, bekannt durch seine Lehrmittel (Altersrücksichten). — Hr. *J. Glättli* in Rikon-Lindau (Austritt aus dem Schuldienst.) — Hr. *S. Châtelain* in Mauss nach 46 Dienstjahren.

— Nach Einsiedeln kamen diese Woche 440 Kinder aus Oesterreich in die Ferien.

— *P. Veit Gadient* tritt als Leiter des Organs der kath. Schulvereinigungen zurück, da man ihm eine Schulkampf- und Kulturkampfpolitik aufzwingen wolle, die er als unbegründet und verhängnisvoll ansehe. Die scharfe Richtung Dr. Beck, Fuchs u. a. hat also Oberwasser im katholischen Schulverein.

— Die Kommission der Hülfsgesellschaft *Lugano*-Land will 40 skrophulöse Kinder in die Bäder von Rheinfelden schicken.

— Die schweiz. Landesbibliothek hatte letztes Jahr 13,461 Besucher, sie lieh 31,092 Bände aus; sie erhielt 7572 Stücke geschenkt und kaufte 2770 Bände.

— Der Armenerziehungsverein des Bezirkes *Lenzburg* hat 114 Kinder versorgt, alle bis auf neun in Familien. Ausgaben 27,531 Franken.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Lugano **Institut Landriani** Lugano
geleitet von den Werken Don Boscos. 380
Elementar-, technische u. Handelsschulen für Knaben von 10—18 Jahren.
Rasche und gründliche Erlernung der italienischen Sprache.
Für Prospekte wende man sich an **Die Direktion.**

Frei's Handels-Schule, Luzern.
Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt. 69
Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch Direktor Frei-Scherz.

St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt
In freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 74b

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 55
Maturität und Techn. Hochschule

Hochalpines Töchterinstitut Fetan
1712 m. ü. M. Bahnstation Fetan Engadin
Neuerbautes Institut auf sonniger Terrasse, in unmittelb. Nähe grosser Tannenwälder. **Töchterschule** (Realschule und Gymnasium. Vorbereitung auf Maturität). Sommer- und Wintersport. **Schwed. Gymnastik.**
Prospekt durch die Direktion **Dr. C. Camenisch.** 494

HUMBOLDTIANUM
BERN
Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
Maturität, Externat und Internat. 372

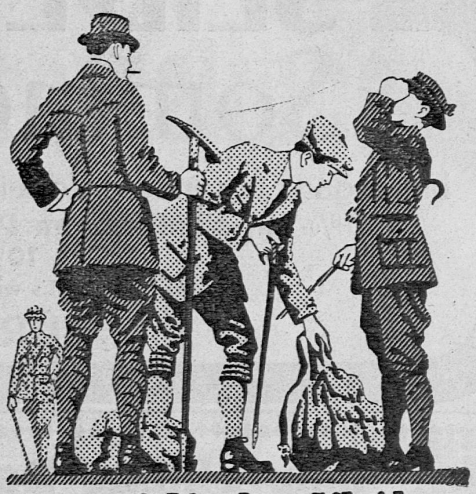
Stellvertretung.

Die **Bezirksschule Zurzach** sucht auf die Dauer von **Mitte August bis ca. Mitte Oktober** einen Stellvertreter für **Französisch, Geschichte, Geographie.** Honorar **12 Fr.** pro Schultag. 509

Bewerber wollen ihre Anmeldung bis **13. Juli** an das **Rektorat** einreichen.

Gademann's Handelsschule 485 — **Zürich** — Gessnerallee 32
Vorbereitung für Handel, Bureau- und Verwaltungsdienst, Hotel, Post, Bank. Sprachen: Französisch, Englisch und Italienisch. Man verlange Prospekt.

Preiswerte Herrenstiefel
Fritz Beurer
Bellevueplatz, Zürich
Billige Abteilung „Sans Rival"
514
Spezialgeschäft für gute Schuhwaren.



Herren & Knaben Kleidung
BURGER-KEHL & Co
Basel ✻ Bern ✻ Genf ✻ Lausanne ✻ Luzern
Neuenburg ✻ St. Gallen ✻ Winterthur ✻ Zürich
Verlangen Sie unseren Frühjahrskatalog 506 c

Minerva-Maturität 264
Zürich. Rasche und gründliche Vorbereitung.

ZEICHNEN
Papiere weiss und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau
Muster gratis!
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH 5

49 c

Offene Primarschulstelle in evang. Thal (Kt. St. Gallen).

Die vierklassige Lehrstelle an der Oberschule Thal-Dorf, mit Betätigung an der gewerblichen Fortbildungsschule, ist infolge Todesfall neu zu besetzen.

Gehalt: 2000 Fr. nebst freier, schöner Wohnung im Schulhause, voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse und Zuweisung eines Grundstückes zur freien Benützung. Die Teuerungszulage vom Kanton und von der Schulgemeinde betrug pro 1917/18 ca. 500 Fr. zusammen.

Es wird grosser Wert darauf gelegt, dass der Leheer im Gewerbeschulwesen Tüchtiges leistet. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle bezog für seine Betätigung an der gewerblichen Fortbildungsschule und im öffentlichen Zeichnungssaal noch jährliche Extraentschädigung von ca. 1000 Fr.

Anmeldungen sind bis 25. Juli 1918 an Herrn **Dr. Seippel, Schulratspräsident in Thal (Kt. St. Gallen)** zu richten.

Thal, den 1. Juli 1918.

519 **Die Schulratskanzlei.**

SEIDEN-SPINNER's Sommer-Verkauf

bietet ganz besondere Vorteile zum Einkauf von Seidenwaren u. Damen-Konfektion

20% auf sämtliche im Preise nicht schon reduzierte Sommer-Konfektion

10% auf alle übrigen Waren.

Es werden keine Auswahlsendungen gemacht 515

ZÜRICH, Bahnhofstrasse 52

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Vereinigte Kuranstalten A.-G.
Monte Brè (450 M.) und Cademario (850 M.)
in Ruvigliana-Lugano bei Lugano 355
Ärztliche Leitung: Dr. med. Keller-Hörschelmann.
Illustrierte Prospekte frei durch Direktion Max Pfenning.

Bevorzugte, erstklassige Ferien- und Erholungsreise.
1900 M. Melchsee-**Frutt** **Kurhaus Reinhard** 419
Billigste Preise. Reichl. Küche. Telephon. Illustr. Prospekte.
Brünigbahn-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen.

Frutigen Berner Oberland **Bahnhof-Hotel und Restaurant**
Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. — Vorteilhafte Arrangements für Wagen und Breakfahrten. 332 Besitzer: **Fr. Hodler-Egger.**

Grüningen Genussreiche Ausflüge mit der **Wetzikon-Meilen-Bahn.** 517

Kandersteg Hotel-Pension **Doldenhorn**
Angenehmer Ferienaufenthalt. Mässige Pensions- und Passantenpreise.
Prospekte durch die Besitzerin 460 **Hedy Rettenmund.**

Merligen. Hotel des Alpes am Thunersee.
Ruhige Lage, Waldpromenade, Garten für Schulen, Arrangement. Prächtige Ausflugsziele. Schiff- und Tramstation. — Telephon 12. Prospekt. Höflichste Empfehlung! 362
Familie **A. Krebs.**

Rapperswil — **Hotel Speer** — 453 vis-à-vis dem Bahnhof
Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise.
Mit höfl. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

Pension Schönfels
Gsteigwiler
ob Wilderswil **Berner Oberland**
Komfort. eingerichtetes, heimeliges Haus in geschützter Lage.
Prospekte durch 331 **Frl. M. Kopp,** Leiterin.

Seelisberg **Hotel u. Pension „Löwen"**
5 Minuten oberhalb der Treib-Seelisberg-Bahn. Am **Vierwaldstättersee** (800 Meter über Meer). Altbekannter, ruhiger Ferien-Aufenthalt. Pensionspreis von 6 Fr. an bei guter Verpflegung. Telephon 9. Prospekt gratis. Höflich empfiehlt sich 420
Adolf Hunziker-Truttmann.
Mässige Preise für Passanten und Schüler.

Hotel u. Pension Gasterntal, Selden.
2 Stunden von Kandersteg, gute Fahrstrassen. Ruhiger staubfreier Kurort. Nachtquartier für Gesellschaften und Touristen, über den Tschingelpass und Lötschenpass. Pensionspreis von 6 Fr. an.
Empfiehlt sich bestens 488
Bergführer **Schnidrig-Kurzen.**

Tschiertschen Graubünden 423
1350 Meter über Meer
Telephon. Elektrisches Licht.
Beliebter Luftkurort in milder, geschützter Lage. Grosse Lärchen- und Tannenwälder. Dreimalige Postverbindung mit Chur. Bescheidene Pensionspreise. Prospekte beim Kurverein.

Urnäsch. Gasthaus zur Krone
Besitzer: **Ulrich Alder.**
Ganz nahe an der Bahnstation und an der Strasse Rossfall-Säntis.
Lokalitäten für Vereine u. Gesellschaften.
Geräumiges Restaurant. Komfortable Zimmer. Mässige Preise.
(O F 1868) *Für Kurgäste angenehmer, ruhiger Aufenthalt.* 489
Reelle Weine. — Gute Küche. — Fuhrwerk. — Telephon Nr. I.

Touristen-Gasthaus Piz Sol Valens
empfiehlt sich zur Aufnahme von Touristen und Kurgästen.
Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. 490
Prospekte durch **J. Rupp,** Hüttenwart der Piz Sol-Klubhütte.

Kurhaus Walchwil
Herrliche Lage am See. 482

Wangs **Kurhaus und Bad A.-G.**
Kräuterbäder-Kuren unter persönlicher Leitung von Herrn Pfarrer Künzle.
— 700 M. über Meer — Vorzüglich bewährt gegen
Station Sargans **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Flechten, Hautkrankheiten**
St. Galler Oberland Legföhren- und Fichtennadelbäder für Schwache und Rekonvaleszenten.
Klimatisch besonders bevorzugt.
Prospekte durch die Direktion: **A. Freuler,** Telephon 57, sowie **Verkehrsvereine Zürich** und **Basel.** 484

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

In ruhigem Einfamilienhaus, Kreis 6, schön möbliertes, aussichtsreiches
Zimmer
für Lehrer oder Lehrerin.
Offerten unter Chiffre L 518 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Ferien-Aufenthalt
gesucht für Gymnasiast zwecks Ausbildung im Deutschen.
Offerten an 523
E. Briod, Cour-Lausanne.

Sekundarlehrer,
moderne Sprachen, sucht Anstellung. Antritt sofort.
Offerten unter Chiffre L 511 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Fingersport-System „Energetos"
heilt jede schwere Klavierhand! Vollersatz für stundenlange Fingerübungen. Verbürgt gesteigerte Tastenmeisterschaft! Preis Fr. 7.—. Prosp. kostenfr.
Energetos-Verlag, Zollikon b. Zürich, Kleindorf 644. 524

Zu placieren gesucht
auf September:
Elfjähriger **Knabe** (mit zweijähr. Sek.-Schulbildung) in gute Familie oder in Erziehungsanstalt mit Internat.
Auskunftsbegehren und Offerten an **Dr. W. Schmassmann,** Liestal. 525

Schonet die Kleider!
Filzsitze
für Stühle aller Art liefert die 512
A.-G. Möbelfabrik von Robert Zemp in Emmenbrücke
Spezialabteilung:
Bureaumöbel.
Filiale in Zürich I, Neumühlequai No. 10. Tel. 2780
Schonet die Kleider!

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 7/8 Juli/August 1918

Neue Bücher.

Tonni der Schwämmeler, von *Jakob Bührer* (7. Die stille Stunde) Zürich, Orell Füssli. 89 S. gb. 2 Fr.

Das Kreiselprinzip als ein Problem der Turbinentheorie. Seine Erklärung auf Grund der Punktmechanik, von Dr. ing. *E. Dolder* (Techn. Mitteil. 27). Zürich, Orell Füssli 22 S. u. 2 Taf. Fr. 1.60.

Deutsche Lautlehre von Prof. Dr. *Otto Bremer* (Halle). Leipzig 1918, Quelle &.Meyer. 100 S. gr. 8⁰. 2 M. geb. M. 3.20.

Über Beruf, Berufswahl und Berufsberatung als Erziehungsfragen von Dr. *Aloys Fischer*. Leipzig. Quelle & Meyer. 160 S. geb. M. 4.40.

Wissenschaft und Bildung. Bd. 142. *Vom Judentum zum Christentum* von Dr. *Adolf Bauer*. 156 S. Bd. 144.

Die deutsche Malerei seit 1870 von Dr. *W. Waetzoldt*. 94 S. mit 53 Abb. Bd. 147. *Licht und Leben im Ideereich* von Dr. *Walter Stempell*. 122 S. mit 35 Textfig. Leipzig, Quelle & Meyer. geb. je M. 1.50.

Vademecum für Pilzfreunde. Taschenbuch zur bequemen Bestimmung der Pilzkörper mit vier Bestimmungstafeln und Zitaten bekannter Bildwerke von *Adalbert Rickom*. Leipzig, 1918, Quelle & Meyer. 432 S. geb. 6 M.

Der Jungtrompeter von *A. L. Gassmann*. Zürich, Gebr. Hug. 91 S. 3 Fr.

Das neue zürcherische Steuergesetz von Fritz Ott. 4. Aufl. Zürich 1918, Rascher & Co. 2 Fr.

Als Bergsteiger gegen Italien von *Gust. Renker*. München, Walter Schmidling. 114 S. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Der Kampf über den Gletschern von *Walter Schmidling*. 2. Aufl. München, Boosels & Co., Nachf. 248 S. 3 M., geb. 4 M.

Eine Seele, Roman von *Ruth Waldstetter*. Bern 1918, A. Francke. 2. Aufl., 206 S., Fr. 4. 50, gb. Fr. 5. 50.

Die Eisenbahngesetzgebung des Bundes. Von Dr. *Julius Oetiker*. 4. Teil. Solothurn, Vogt-Schild. 468. S.

Weltmutation. Schöpfungsgesetze über Krieg und Frieden und Geburt einer neuen Zivilisation. Von *C. H. Meray*. Zürich 1918, Max Rascher. 248 S., 8 Fr.

Der Weltkrieg. Von *S. Zurlinden*. Zürich, Orell Füssli. 2. Bd., Lief. 15—17 je 2 Fr.

Der Schweizer Soldat und die Landesverteidigung. Von *S. Zurlinden*. Zürich, Orell Füssli. 29 S., 1 Fr.

Altes und Neues aus der Unterhaltungsmathematik von Dr. *W. Ahrens*. Berlin 1918, Julius Springer. 206 S. mit 51 Fig. Mk. 5.60.

Die künftige deutsche Volkshochschule von Dr. *Georg Koch*. Berlin 1918, Trowitzsch & Sohn. 22 S. 60 Pf.

Methodik der Naturgeschichte. Hülfsbuch für Lehrer und den Unterricht an Lehrerbildungsanstalten von Dr. *P. Brohmer*. Leipzig 1918, Quelle & Meyer. 74 S. Mk. 1.60, gb. Mk. 2.50.

Die Pflege der männlichen Jugend von *Herm. Bauer*. Leipzig, Quelle & Meyer. 107 S. gb. Mk. 2.80.

Licht und Leben im Tierreich von Dr. *W. Stempell*. (Wissenschaft und Bildung 117). Leipzig, Quelle & Meyer. 122 S. gb. Mk. 1.50.

Karl Marx. Ein Versuch einer Einführung von *R. Wilbrant*. (621, Aus Natur und Geisteswelt). Leipzig, B. G. Teubner. 135 S. gb. Mk. 1.50 und Zuschl.

Georg Webers Weltgeschichte in zwei Bänden vollst. neu bearb. von *Ludwig Riess*. 1. Bd.: Altertum und Mittelalter. Leipzig 1918, Wilh. Engelmann. 1060 S. gr. Lf. 18 M. gb. 22 Mk.

Das Schweizerhaus, sein Ursprung und seine konstruktive Entwicklung von Dr. *Hans Schwab*. Aarau 1918, R. Sauerländer. 144 S. mit 132 Abb. Fr. 6.40. gb. Fr. 7.60.

Vom Naturstaat. Betrachtungen zur neuen Schweiz von L. Ragaz von *Paul Steinmann*. Aarau, 1918. R. Sauerländer. 56 S. 2 Fr.

□ □ □

Schule und Pädagogik.

Kerschensteiner, Georg. *Deutsche Schulerziehung in Krieg und Frieden*. Berlin, B. G. Teubner. 242 S. Mk. 2.80, gb. Mk. 3.40.

Vorträge und Aufsätze des Münchner Schulrats sind immer anregend; alten Problemen weiss er stets eine neue Seite abzugewinnen, und seine Worte sind nicht leere Theorie. Das zeigen uns die fünf Abhandlungen dieses Bändchens über: Das Ziel der Erziehung in Krieg und Frieden, Der Weg zum Pflichtbewusstsein und zur Staatsgesinnung, Die Schule als Kulturmacht und die Probleme der nationalen Einheitsschule. Die letzte Arbeit nimmt mehr als die Hälfte des Buches ein und beschäftigt sich mit der Schulorganisation von unten bis oben, die Lehrerbildung nicht ausgeschlossen. Um jedem Schüler die seiner Begabung entsprechende Schulung werden zu lassen, erklärt sich Dr. K. für weitgehende Differenzierung in der Klassen- und Schuleinrichtung. Vielleicht hat er etwas zu sehr nur grossstädtische Verhältnisse im Auge, was seine Anschauung über die Lehrerbildung beeinträchtigt. Gross denkt er von der Erziehung zum Staatsbürger, zur Erfüllung der Aufgaben im Dienste der Oemeinschaft. Der Weg dazu geht durch die Arbeitsgemeinschaft. Sämtliche Abhandlungen, von denen eigentlich nur die erste vom Kriege redet, sind für Lehrer und Schulbehörden beachtenswert.

Fischer, Aloys. *Über Beruf, Berufswahl und Berufsberatung* als Erziehungsfragen. Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. 160 S. gr. 8⁰. M. 4.40.

Die Frage nach dem Beruf ist so vielgestaltig wie das Leben. Berufsberatung im Sinne einer Besserung der Verhältnisse ist darum ein weitgehendes Geschäft. Der einzelne Mensch, in Familie, die Gesellschaft, der Staat kommen in Betracht; nicht minder Geschichte, Erwerb, Technik, Psychologie und Hygiene des Berufes. All diese Beziehungen erörtert der Verfasser, indem er die Berufsfrage nicht bloss als rechtliche und wirtschaftliche Aufgabe, sondern als Erziehungsverhältnis auffasst, an dem Gesellschaft und Staat ein steigendes Interesse haben. Er zieht die individuelle wie die gesellschaftlich politische Bedeutung der Berufswahl in seiner Betrachtung ein und beschäftigt sich mit dem austretenden Volksschüler wie mit den Schülern der höhern Schulen. Getrennt will er Berufsberatung und Stellenvermittlung; mit der Frage des Berufs soll sich die Volksschule nicht erst in den letzten Wochen, sondern während des ganzen letzten Schuljahrs befassen. Das Buch ist von grossen Geschichtspunkten getragen und verdient die ernsthafte Beachtung der Schulbehörden und Gewerbetreibenden, der Eltern uud Lehrer.

Gretor, Georg. *Jugendbewegung und Jugendburg*. Zürich, Orell Füssli. 20 S., 1 Fr.

Für die freie Schulgemeinde Wyneckens und die Jugendbewegung mit ihrem Auflehnen gegen Elternrechte ist in Deutschland kein Boden mehr. Ihre Verfechter suchen darum, in der Schweiz für eine Friedensschule und Jugendburg im Geiste Wyneckens zu werben. Auch für diesen Zweck ist die Schrift nicht klar genug. „An den Kathedralen des Mittelalters haben Generationen gebaut. Die Vorstellung wäre schön, wenn die jüngste Generation an den Burgen der Jugend jetzt zu bauen anfinge.“ Für eine sachlich klarere Darlegung der freien Sch lgemeinde wäre mancher Leser dankbar gewesen.

Deutsche Sprache.

Almanach der literarischen Vereinigung Winterthur. Auf das Jahr 1918. Winterthur, A. Vogel. 120 S. 3 Fr.

Die literar. Vereinigung ist ganz jung, aber lebensfroh, und was Dr. R. Hunziker in der ersten Gabe „Zur Literaturgeschichte Winterthurs“ bietet, ist eine reichliche und erfreuliche Garbe. Aus den Zeiten, da Klopstock in Winterthur empfangen wurde, bis zu unsern Tagen, da ein Winterthurer im Pfauentheater in Zürich die dramatische Rhapsodie „Der

Garten des Paradieses" zur Aufführung bringt, tauchen eine Menge Namen auf, die wir wohl gehört haben, hinter denen aber anerkennenswerte literarische Tätigkeit sich birgt. Ausser den echten Winterthurern wie U. Hegner, A. Corrodi, O. Haggenmacher, Hans Reinhart tritt uns ein ganzer Strauss von literarischen Persönlichkeiten entgegen, die mit Winterthur Beziehungen hatten; wir vernehmen da manch interessante Einzelheit von Personen und Erzeugnissen, die einst an uns vorübergegangen oder deren Verhältnis zu Winterthur uns unbekannt war. Die poetischen Gaben aus der Gegenwart, die dem Almanach beigegeben sind, zeugen davon, dass in der geschäftigen Industriestadt der Gegenwart die Musen nicht verstummen. Wir empfehlen den Almanach allen, die mit dem geistigen Leben der Eulachstadt irgendwie verbunden sind.

Brenner, Otto Dr. *Deutsche Lautlehre.* Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. 100 S. gr. 8⁰. 2 M., geb. M. 3.20.

Die beste Lautlehre erfolgt mündlich, wie dies Milan u. a. gezeigt hat. Sie geht vom gesprochenen Wort, vom Laut aus. Soweit das im Buche möglich ist, tut dies auch das vorliegende Buch. Es nimmt den Laut als Grundlage und weist die Wandlungen nach, die mit den Lautverschiebungen und dem Übergang von einer Sprache zur andern eingetreten sind. Erst zuletzt kommt, als äussere Darstellung, die oft ungenügende Schreibweise (sch, engl. sh, franz. ch), die Rechtschreibung. Bei aller Kürze der Darstellung bietet diese Lautlehre eine Fülle von Einblicken in die Lautentwicklung und Sprachbildung. Die verschiedene Aussprache der deutschen Mundarten, die Beziehungen zum indogermanischen Ausdruck, den modernen Sprachen werden verwendet. Insbesondere wird auf die Veränderungen der Sprache im 18. und 19. Jahrhundert und die damit parallelgehende aber auch schon früher einsetzende Änderung in der Schreibweise hervorgehoben. Ein recht gutes Büchlein.

Wolf, Werner. *Drei Puppenspiele.* Zürich 1918, Rascher & Co. 106 S. 3 Fr.

Die drei Puppenspiele sind: Die beiden Brüder (nach Grimms Märchen), Der Mann aus einer anderen Welt, Die melancholische Riesendame. Der munter und lebhaft fliessende Rede- und Szenenwechsel bietet an drolligen und grotesken Situationen reichlich Unterhaltung und Ergötzen, um die Wirklichkeit für einige Stunden zu vergessen. Die Aufführung bietet keine grossen Schwierigkeiten.

Österreichs Ruhmeshalle. Künstlerbilderbücher, hsg. von A. Herget. 1.: *Franz Grillparzer.* Bilder von F. Wacik. Text von A. Herget. Fr. 5.60. 2.: Österreichs Dichterfürstin *Marie v. Ebner-Eschenbach.* Bilder von M. Grengg Text von Dora Siegl. Prag-Annahof, A. Haase. 4⁰. Fr. 3.35.

Unter dem Titel „Österreichische Ruhmeshalle" gibt A. Herget eine Reihe von Bilderbüchern heraus, die er als patriotische Jugend- und Volksbildungswerke bezeichnet. Kindern Schriftsteller für Erwachsene aufdrängen, ist ein törichtes Unterfangen. Das Kinderbuch soll zweckmässig sein, d. h. dem Grade der Verstandes- und Gemütsentwicklung des Kindes entsprechen. Das Dichterwerk soll nicht zu ihm herabgezerrt werden; es versteht es nicht, und findet darin weder Freude noch Nutzen. Für Kinder fallen somit die zwei Bücher als zwecklos ausser Betracht: Es soll bei ihnen für die grossen Dichter gar nicht geworben werden.

Für die erwachsene Jugend und das Volk lassen sie sich aus anderen Gründen nicht empfehlen. Der Text, unbedeutend und trocken, begeistert nicht, wirbt nicht für die Dichter. Das „Bilder--buch Grillparzer bringt schaubudenmässig Darstellungen aus den Werken des Dichters, grässlich unharmonisch, sogar roh in der Farbe. Der gewaltige Aufwand an Kleiderfalten wandelt die Gliederpuppen nicht in lebende Menschen um. Zwei oder drei der Schwarz-Weiss-Bilder aus des Dichters Erlebnissen kann man gelten lassen. Höher stehen diejenigen zu Ebner-Eschenbach, ausgenommen die furchtbare Erfindung des „Hochmut". Die Farben sind nicht so grell, und schwarzweisse Bildchen wie das lesende Mädchen und besonders das Bildnis der alten Dichterin am Schreibtisch wirken sympathisch und stimmungsvoll. Eine Sünde aber sind Vorsetzpapier und erste Kopfleiste in ihrer mörderisch harten Aufdringlichkeit. In ihrer dermaligen Gestalt haben die zwei Bücher auch für die erwachsene Jugend und das Volk keinen Wert. *C. M.*

Führer, K. *Rechtschreibebüchlein* für Schweizer Volksschulen. Heft 1, Unterstufe, 2.—4. Schuljahr. 3. Aufl. 32 S., 40 Rp. (von 51 St. an je 30 Rp.). Heft 2, Oberstufe, 5.—9. Schuljahr. 4. Aufl. 48 S., 55 Rp. (von 51 St. an je 40 Rp.). Bern, Marienstr., Büchler & Co.

Die praktisch-handliche Anlage der beiden Hefte, im zweiten insbesondere die Gegenüberstellung der Mundart- und der schriftdeutschen Ausdrücke, verschafft dem Rechtschreibebüchlein eine grosse Verbreitung. Es ist ganz gut, dass sich Schüler damit an den Gebrauch eines Wörterbüchleins gewöhnen.

Fremde Sprachen.

Hunziker, F. Dr. *Sommario di Grammatica Italiana.* Zürich, Orell Füssli, 1918. 143 S., gb. Fr. 4. 80.

Nach dem Vorbild von Baumgartners Grammaire française hat der Lehrer des Italienischen an der Kantonsschule Trogen für den Italienisch-Unterricht in der Mittelschule ein ergänzendes Hülfsmittel geschaffen, das als ständiger Begleiter von Lektüre und Sprechübungen sich einen bleibenden Platz sichern wird. Knapp und treffend sind Erläuterungen und Gesetze gefasst, übersichtlich und klar die Beispiele, Gegenüberstellungen, Ausnahmen und Doppelformen dargestellt, so dass auf beschränktem Raum eine Fülle von Aufklärung geboten und das Nachschlagen erleichtert wird. Typographische Mittel, Anordnung in tabellarischer Übersicht (Pronomen, Verbalformen) und ein alphabetisches Verzeichnis (analogia S. 86 stimmt nicht) helfen mit, den Gebrauch der Grammatik angenehm zu machen, nur Beispiele wie S. 110 hätten wir gern in grösserem Druck. Durchweg ist der Druck sorgfältig korrigiert, die Beispiele gut gewählt und das Wichtige hervorgehoben. Im Gebrauch mag sich da und dort noch eine Ergänzung einstellen; der Verfasser wird für Bemerkungen dankbar sein. Inzwischen empfehlen wir das Buch aufs wärmste.

Eberhard, Otto. *Je parle français.* Conversations et lectures simples pour Enfants. 2e partie: Scènes. Zurich, Orell Füssli. 145 p. rel. Fr. 2.80.

Die hier gebotenen Gespräche und dramatischen Szenen dienen, wenn sie einigermassen gut vorbereitet sind, der freudigen Übung im Französischen. Das Büchlein sei zu diesem Zweck neu empfohlen.

Geschichte.

Flach, H. Dr. und **Guggenbühl, G.** Dr. *Quellenbuch zur Allgemeinen Geschichte.* 2. Teil: Quellenbuch zur *Geschichte des Mittelalters* für schweiz. Mittelschulen. Zürich, Schulthess & Co. 310 S., gb. Fr. 3. 60, bei 25 Ex. je Fr. 3. 20.

Von den 115 Quellenstücken dieses Bandes entfallen etwa dreissig auf die Zeit bis zum Ende der Karolinger, etwas mehr auf die Epoche bis zum Abschluss der Kreuzzüge und der grössere Rest auf die Übergangszeit vom ersten Habsburger bis zu Kaiser Maximilian. Wie die verschiedenen Zeiten, so sind auch die Völkerschaften berücksichtigt. Zeitgenössische Berichte, Urkunden, gesetzliche Erlasse, Charakteristiken, auch poetische Erzeugnisse der Zeit haben Aufnahme gefunden; ein Anhang bietet noch die Regeln der drei bedeutendsten Mönchsorden des Mittelalters. Die Auswahl zeugt von grosser Belesenheit der Verfasser; gerne hätte man das eine und andere Stück etwas länger und statt der Verkürzungen eher einige Abschnitte weniger gewünscht. Das Buch wird der Schule gute Dienste leisten; es ist noch aus der guten Papierzeit und verdient die Beachtung der Geschichtslehrer; auch Sekundarlehrern sei es empfohlen.

Oechsli, Wilhelm. *Quellenbuch zur Schweizergeschichte.* Kleine Ausgabe, zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zürich 1918, Schulthess & Co. 661 S., 12 Fr.

Auf Wunsch des schweiz. Seminarlehrervereins hat der Verfasser vor Jahren die Hauptstücke des 1. (politischen) und 2. (kulturhistorischen) Bandes des Quellenbuches in einem Bande vereinigt. Auch die kleine Ausgabe ist noch ein Buch von mehr als sechsundeinhalbhundert Seiten. Nicht weniger als 241 Stücke sind darin; sie reichen bis zur Gegenwart heran. Die verschiedenen Zeitabschnitte und

Gegenden kommen zu ihrem Recht. Vorwiegend sind die politischen Urkunden, Berichte und Verfassungsstücke; stark berücksichtigt wird die Zeit von 1798 an. Das Buch wird damit zu einem unentbehrlichen Begleitwerk und Dokumentenschrein für den Geschichtsunterricht. Es ist nichts Unbedeutendes darin, und viel Nachschlagearbeit wird dadurch erspart. Wer hätte z. B. die vier Gotthardverträge leicht bei der Hand? Oder die Genferkonvention, die Bundesbeschlüsse über die Unterstützung des Bildungswesens, die Förderung der Kunst, die Errichtung des Polytechnikums, des Landesmuseums, der Landesbibliothek usw? Das Buch ist sorgfältig korrigiert, nur einzelne verkehrte Buchstaben sind uns begegnet. Wir wünschen nur, dass das Quellenbuch, der Aufgabe der kleinen Ausgabe gemäss, in recht vielen Mittelschulen in die Hand der Schüler gelange. Unentbehrlich ist es zum Rüstzeug der Fortbildungsschule.

Rütimeyer, Wilhelm. Dr. *Johann Kupferschmid 1691—1750* und seine Dissertatio chirurgico-medica de morbis praeli-anticum 1715. Bern 1918. Dr. G. Grunau. 98 S. 3 Fr.

Kupferschmid war ein Burgdorfer Arzt, der im Villmerger Krieg zu Lenzburg Lazarettdienste tat, wegen Beseitigung einer Leiche (zu Studien) seine Vaterstadt verlassen musste, wieder zurückkehrte und in Paris in Dürftigkeit starb. Die Analyse seiner Hauptwerke zeigt den Stand der ärztlichen Berufsauffassung zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Interessant wird dieser Beitrag zur Geschichte des Ärztestandes auch durch die Aufschlüsse über die Behandlung der Verwundeten im Vilmerger Krieg.

Durer, Robert, Dr. *Bruder Klaus.* Die ältesten Quellen über den sel. Niklaus von Flüe, sein Leben und seinen Einfluss. 2. Halbbd. 1. Hälfte, S. 205—520. Mit vier Autotypbeilagen und vielen Textbildern. Sarnen 1918, L. Ehrli.

Mit durchgehender Sorgfalt werden hier die weitern Dokumente der Zeit über Bruder Klaus wiedergegeben: Briefe, Berichte, Stiftungen, Urkunden. Lateinischen Texten ist die Übersetzung beigefügt; erläuternde Bemerkungen geben Aufschluss über Personen, Zeitverhältnisse, Handschriften. Aus der Reihe der Quellenstücke 51 bis 80 dieses Halbbandes seien erwähnt: der Bericht des Mailänder Gesandten Imperiali über seinen Besuch im Ranft; die Unterstützung P. Numagens über Klausens Berechtigung, Weib und Kind zu verlassen; das älteste Druckwerk über Bruder Klaus (1488); die älteste Bruder Klaus-Biographie; das sog. Kirchenbuch von Sachseln (1488) usw. Die Geschichtsfreunde freuen sich dieser schmuckvoll ausgestatteten Quellensammlung und zollen dem Bearbeiter ihre Anerkennung.

Blumer, S. *600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz.* 2. Aufl. 48 S. 80 Rp. Antworten zu den 600 Fragen zur Staatskunde. 48 S. 1 Fr. Basel, Selbstverlag.

Der erste Teil der Fragen ist der Geschichte, der zweite der Verfassungs- und Gesetzeskunde und wirtschaftlichen Verhältnissen gewidmet. Sie sind geschickt aufgestellt und in den Antworten hat der Leser kurz gefasste Auskunft. Gegenüber kantonalen Verhältnissen ist eine gedrängte Antwort mitunter schwierig. Im Kanton Bern z. B. gilt für die Armenunterstützung (A. 410) das Wohnortsprinzip; immerhin machen etwa 60 Gemeinden von dem Recht Gebrauch, diese Pflicht der Burgergemeinde zu überlassen. In Antwort 333 dürften die Kantone mit obligatorischem oder fakultativem Referendum genannt werden.

Beiträge zum Geschichtsunterricht (Nr. 78 d. Beihefte z. Schaffende Arbeit und Kunst der Schule). Leipzig, A. Haase. 90 S. 2 M.

Deutsche und österreichische Schulmänner schrieben die Aufsätze über den Geschichtsunterricht, die in diesem Heft vereinigt sind. Sie betonen insbesondere die Heimat, das Werden des Staates und dessen Beziehungen zu Nachbarreichen. Zur Beleuchtung kommt die Verwertung der Quellen und der poetischen Stoffe im Geschichtsunterricht. Wieder aufgefrischt wird auch die Erinnerung an K. Preusker und dessen Verdienste um die Heimatsgeschichte.

Bitterauf, Th. *Napoleon I.* 3. Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt, 195. Bändchen.) Leipzig, Teubner. gb. Mk. 1.25.

Bitterauf will das Bild der Persönlichkeit Napoleons so entwerfen, dass er andeutungsweise zeigt, wie die Richtung napoleonischen Handelns (imperialistische Expansionspolitik!) in grossen Zügen schon in den Gedanken und Handlungen der Revolutionszeit vorgezeichnet ist. Dadurch kann er viel Schuld von der Person auf die Zeit abwälzen. Wie weit das im Einzelnen gelungen ist, kann hier nicht untersucht werden. — Der Verfasser übergibt in diesem Bändchen acht Vorlesungen, die er im Münchener Volkshochschulverein gehalten hat, einem weitern Publikum. Die Vorlesungen übermitteln auf knappem Raum eine Fülle historischer Tatsachen; auch über Länder (Preussen) und Persönlichkeiten (v. Stein), die mit Napoleon in Beziehung gekommen sind. Die Darstellung ist durch geschicktes Einflechten von Selbstzeugnissen Napoleons und durch Äusserungen von Zeitgenossen so lebendig, dass sich das Bändchen angenehm liest und auch ältern Schülern zur Lektüre empfohlen werden kann. *H. C. K.*

Birt, Theodor. *Zur Kulturgeschichte Roms.* Wissenschaft und Bildung, Bd. 53. 3. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer, 1917. 159 S. Fr. 1. 65.

Die dritte Auflage verrät wieder den gewissenhaften Erforscher der antiken Kultur und zugleich den Künstler, der die Mosaiksteine der Wissenschaft zu farbenstrahlenden Bildern zusammenfügt. In beinahe novellistischer Einkleidung führt er uns durch das primitive Rom der Gründungszeit oder die glänzende Hauptstadt des verfallenen Weltreichs. Wir betreten die Thermen des Diocletian und das goldene Haus Neros; wir blicken erschüttert in das Chaos der verschiedenen Religionen vor dem Siege des Christentums. *H. M.-H.*

Zur Zeitgeschichte.

Ragaz, L. *Die neue Schweiz.* Ein Programm für Schweizer und solche, die es werden wollen. Olten, W. Trösch. 224 S., 4 Fr.

Wer das Buch lesen will, sollte zuerst die letzten zwei Seiten ansehen; sie mildern das Urteil, das bei manchen Stellen der frühern Abschnitte aufsteigen will. Dem Verfasser fehlt der historische Sinn; er ist Prophet und darum in erster Linie Ankläger, dann Verkündiger, unbekümmert um die Welt der herben Wirklichkeiten. Gegen die „herrschende Partei" ist er ebenso einseitig und unversöhnlich, auch ungerecht, wie gegen Deutschland und gelegentlich die Bauern; vor seiner Partei und ihrer Tyrannei macht die Kritik vielfach halt, wie vor den Westmächten. Das schärfste Urteil hat er gegen die Schule, deren Zwang, Einrichtung und Methode er verwirft. Der „Methode des Todes" setzt er die Erziehung des Menschen an seiner Arbeit, seinem Werk entgegen. Die Voraussetzungen hiezu haben einen fast patriarchalischen Zug; sie ruhen auf Verhältnissen, die sich nicht so leicht zurückgewinnen lassen. Stund es um uns Schweizer besser vor dem Schulzwang als mit diesem? Wohin kämen wir ohne die obligatorische Schule? Sehe sich der Verf. einmal in Italien um. Sicher ist kritisches Urteil über unsere Gesellschaft, über Parteien, Bureaukratie, Schule usw. möglich und berechtigt; aber die neue Schweiz schafft sich nicht so rasch und leicht wie der Verfasser glaubt. Auch der „neue Geist" bedarf noch der festern Stützen als der verschwommenen Weltanschauung dieses widerspruchsvollen Buches. In der Betonung des Gemeinschaftslebens als der Erziehungsschule berührt sich der Verfasser mit Ideen, die Dr. Kerschensteiner vertritt, nur nimmt dieser auf Bestehendes Rücksicht und zerschlägt nicht das Gute, um das Bessere aufzubauen.

Zurlinden, S. *La Guerre mondiale et les Suisses.* Zürich, Orell Füssli. 132 p. 3 Fr.

Diese Schrift ist eine französische Ausgabe der Broschüre: „Der Weltkrieg und die Schweizer", worin der Verfasser seine Absage an den Imperialismus jeglicher Art, seine Verurteilung des deutschen Vorgehens in Belgien und der kräftigen Neutralitätsverteidigung der Schweiz Ausdruck verleiht. Sein Standpunkt wird den Ententefreunden zusagen. Schöne Ausstattung.

Ney, Alfred. *Das Recht der Toten.* Ein Wort zum Schutz des Kriegergrabes. Zürich, Orell Füssli. 40 S. 4° mit 76 Bildern nach Naturaufnahmen. 5 Fr.

Die versöhnende Macht des Todes spricht am Kriegergrab ganz besonders. Niemand wird ohne Rührung die Ab-

bildungen der Massen- und Einzelgräber betrachten, die der Verfasser seiner Schrift beigegeben hat. Die Anregung, eine internationale Vereinigung zum Schutz der Kriegergräber zu gründen, verdient Sympathie; ihr fiele auch zu die künstlerische Anlage der Gräber und des gemeinsamen Ehrendenkmals, Auskunftserteilung über Gräber und Erleichterung des Grabesbesuches im Ausland. Die Schrift ist aus der Arbeit im Dienst der Kriegsgefangenen hervorgegangen und vom Verlag schön und würdig ausgeführt worden.

England in Kriegszeiten. Von einem Engländer. Zürich, Orell Füssli. 132 S. 72 Taf. Abb.

Was England in der Vermehrung der Eigenproduktion, in Transporteinrichtungen, in der Fürsorge für Kriegskrüppel geleistet, was die englischen Frauen in Krankenpflege, Landwirtschaft, Industrie tun, wie die Jugend auf dem Land, als Wache, als Pfadfinder sich nützlich macht, wie der englische Sonntag sich wandelte, das ist in kurzen, durch reichliche Abbildungen (schöne Tafeln!) belegten Abschnitten dargestellt. Wir könnten daraus noch einiges lernen. Die letzten Kapitel gelten zwei besondern Kriegsopfern: Miss Cavell und Kapitän Fryatt.

Zweig, Stefan. *Das Herz Europas.* Ein Besuch im Genfer Roten Kreuz. Zürich, M. Rascher. 16 S. 4°. 60 Rp.

In warmen, poetischen Worten schildert der Verfasser den Eindruck, den ihm ein Besuch in den Arbeitssälen des Roten Kreuzes in Genf gemacht hat. Ungesucht wird die Schrift zur Werbeschrift für das Rote Kreuz.

Stoecklin, Raoul. *L'Alsace-Lorraine.* Est-elle allemande ou française? Zürich, Orell Füssli. 20 S. 30 Rp.

Mit ethnographischen, geschichtlichen und ethischen Gründen vertritt die Schrift den deutschen Standpunkt in der Zugehörigkeitsfrage des Elsasses. Mit mehr wissenschaftlichem Rüstzeug, insbesondere aus der Bezeichnung der Dörfer und Höfe weist Prof.

Wolfram, Georg, Dr., *Die völkische Eigenart Elass-Lothringens* (Basel, E. Finckh, 34 S. , 1 Fr.)

nach, dass Elsass deutsches Muttergut ist und dass altdeutsche Siedlungen weit ins heutige Frankreich hineingereicht haben. Auf beiden Seiten des Rheins wohnen seit der Völkerwanderung germanische Stämme, daran kann kein Macht- und kein Anspruch etwas ändern. Von dieser Voraussetzung aus geht auch die Schrift

Hiltebrandt, Philipp, *Der französische Imperialismus* (Basel, E. Finckh, 55 S., 1 Fr.),

die den Grossmachtsideen Frankreichs vom Mittelalter herab bis zu Napoleon III. und die Zeit der Entente cordiale verfolgt. Schon 1912 konnte die Saturday Review schreiben: „Das gefährliche Zentrum ist in Frankreich." Nicht umsonst wies damals die englische Presse auf den Esprit Nouveau in Frankreich hin, und ein französischer Journalist schrieb 1912: „Unsere Mütter sprachen nur von Revanche, wer aber Revanche sagt, sagt Angriff." — Eine gedrängte Übersicht des Krieges, die für das deutsche Haus und die Fortbildungsschule gedacht ist, gibt:

Jungmann, L., *Der Weltkrieg.* Kurzgefasste Darstellung für Schule und Haus (Bühl, Baden, 1918, Konkordia A.-G., 40 S., 70 Pfg.

Es sind kurze, zusammenfassende Abschnitte über die Kriegsereignisse, denen saubere Kärtchen beigegeben sind. Die Schrift will der deutschen Jugend die Leistungen des Volkes nahe bringen.

West, H. Jul. *Deutschland der Störenfried.* Feststellungen eines Neutralen. Stuttgart, Jul. Hoffmann. 14.—16. Tausend. 63 S. 1 Mk.

Diese Broschüre vereinigt eine Fülle von Zahlen und persönlichen Beobachtungen, um Deutschlands friedliche Arbeit für Landeswohlfahrt darzutun, die nicht auf Krieg berechnet war. Die Gegner sollten das lesen; sie werden beobachten, dass Deutschland, von Spionen abgesehen, die Ausländer ruhig gewähren und keinem weder an Person noch an Besitz Schaden werden liess.

Die Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin. Berlin W.35, Karl Curtius. 22 S. mit zahlr. Abbildungen.

Im amtlichen Auftrag ist hier das Tatsachen-Material in Wort und Bild zusammengestellt, das die Zerstörung des schönen Kirchenbaues beleuchtet. Es tut einem in der Seele weh, zu sehen, wie der stolze Bau mit andern Kunstwerken das Opfer des Krieges, der Beschiessung durch die eigenen Landsleute wurde.

Die Schweiz und der Weltkrieg. Vier Reden von Dr. Häberlin, Dr. Zürcher, P. Pflüger und E. Thomann. Zürich 1918, 35 S. Fr. 1.50.

In der Sektion Zürich der Schweiz. Friedensgesellschaft wurden diese Reden gehalten; sie sind getragen von der Sehnsucht nach Frieden, die uns alle erfüllt, bis die gewünschte Neuorientierung der Kultur und des Geistesleben kommt.

Braun, Reinhold. *Die Seele siegt!* Betrachtungen zum Weltkriege, 4. Aufl., 47 S., 80 Pf. — *Es ist ein Licht...*, Erzählungen (Bilder aus dem deutschen Volksleben 2/3), 87 S., 1 M. Bad Nassau, Lahn 1918. Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur.

Die kurzen Betrachtungen mit starkem lyrischen Einschlag reden von Heimat und Sonntag, Kindern und Weihnacht, Kampf und Liebe, um denen in der deutschen Mauer und denen zu Hause Mut zu machen. Stark und eindrucksvoll zum ertragenden Gemüt reden auch die Erzählungen des zweiten Büchleins, die von innerm Kampf wie vom Mut im Felde berichten.

Floericke, Kurt Dr. *Forscherfahrt in Feindesland.* Stuttgart, Kosmos (Franckh). 84 S. mit 15 Ill. M. 1.25.

Die Fahrt ging nach der Dobrudscha und galt der Erforschung und dem Schutz der reichen und interessanten Vogelwelt der Balta. Den Nachteilen des Krieges stand hier der Unterbruch der Jagd als Gewinn gegenüber, und deutsche Naturfreude setzte sofort ein, um den Vogelarten der Dobrudscha Schutz zu gewähren; so rasch werden die Sumpfgebiete, welche die Störche, Pelikane, Seiden- und Edelreiher usw. bergen, nicht in Kulturland sich wandeln, weshalb Hoffnung ist, dass diese gefiederten Gäste erhalten bleiben. In die reiche Vogelwelt der Baltagebiete gibt das Büchlein eine lebhafte, unter unmittelbaren Eindrücken entstandene Schilderung, die jeden Vogelfreund interessieren wird. Ein zweiter Teil wird über Wohnort, Verbreitung, Zugstrassen der Vögel weiteres berichten.

Egli, Karl. *Berichte aus dem Felde.* 1.: Von der Isonzofront, März und April 1917; 2.: Aus Ostgalizien und der Bukowina während der grossen Offensive im Juli und August 1917. Zürich, Schulthess & Co. Jedes Heft mit einer Kartenskizze. Fr. 1.50.

Unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse hat der Kriegskritiker der Basler Nachrichten die vorliegenden Berichte geschrieben, die treffende Stückbilder des gewaltigen Ringens, insbesondere deutscher Kraft, darstellen. Der Leser wird sich eines starken Eindrucks nicht erwehren und in der schlichten Schilderung die Grösse der Leistungen um so mehr anerkennen.

Vetter, Ferd. *Friede dem Kunstwerk!* Zwischenstaatliche Sicherung der Kunstdenkmäler im Kriege als Weg zum künftigen dauerhaften Frieden. Olten 1917, W. Trösch. 68 S. mit 7 Abb. aus St. Quentin. Fr. 1.50.

Wer beklagt nicht mit dem Verfasser die Zerstörung vieler Kunstwerke durch den Krieg? Jeder Beitrag, jeder Versuch, Ähnliches in Zukunft zu verhindern, ist daher zu unterstützen. Nach der Darstellung der zerstörten Kunstwerke behandelt die Schrift die Schutzbestimmungen des Haager Übereinkommens und deren Ausbau für die Zukunft. Leider wird noch mancher Kunstwinkel brechen, ehe der „goldene Stern" den Kunstwerken Sicherung bietet.

Beer, Max, Dr. *L'Entente annexionniste.* La paix du „droit". Berne, F. Wyss. 348 p.

Der Verfasser des vielgenannten Regenbogenbuches (Kriegsverhandlungen) beleuchtet die Vergrösserungspolitik der Entente-Staaten. Deren Schriftsteller und nicht zum wenigsten die Gazette de Lausanne liefern ihm die Beweisstücke, welche die Losung: Für Recht und Freiheit! in ein eigenartiges Licht stellen. Über die Machtfragen stellt der Verfasser die Frage nach den Menschen, nach der Menschheit, und das gibt ihm die Hoffnung auf einen Frieden des Rechts. Das Buch ist ein bedeutsamer Beitrag zur Zeitgeschichte und Vorgeschichte des Krieges.

□ □ □ □